

Sauerländisches Volksblatt

Ältester Anzeiger des Sauerlandes + Über 100 Jahre Heimat- und Kreisblatt im Kreise Olpe

Druck u. Verlag: VERLAGSSTELLE F. K. RUEGENBERG OLPE
Anzeigen-Grundpreise: im Anzeigenteil 8 Pfg. für 1 mm
Höhe in der Kleinspalte (22 mm breit); im Textteil 90 Pfg. für
1 mm Höhe in der Textspalte (62 mm breit). Man fordere Preis-
liste Nr. 4. Bei Zwangsveröffentlichung oder in Konkursfällen wird
keiner Rabatt bewilligt. Gerichtsstand ist Olpe i. Westf.

TAGESZEITUNG
für Politik, Unterhaltung und Belehrung

Verantwortlicher Schriftleiter: PAUL ROBERT ROEDER OLPE
Das „S. V.“ erscheint täglich (außer sonntags). Monatlicher Be-
zugspreis: DM 3,50 einschließlich Zustellgeld, bei Postbezieher
DM 3,54 incl. Postbestellgebühren, bei Abholung in unserer
Geschäftsstelle DM 3,—. Geschäftsstelle: Olpe, Frankfurter
Straße 18, Fernruf 241 und 242. Verlagspostamt: Olpe i. Westf.

120. Jahrgang — Nummer 200

Dienstag, den 30. August 1955

Einzelverkaufspreis 15 Pf

Wilde Streiks beendet Neue Tarifikündigungen

Unstimmigkeiten durch Verhandlungen beigelegt

Hamburg. (dpa) Auf den Hamburger Werften von Howaldt und Sulcken dröhnen seit gestern wieder die Hämmer. Auch in den Henschelwerken in Kassel laufen wieder die Maschinen. Die fast einwöchigen wilden Streiks sind beendet. Die Unstimmigkeiten, die zu den Streiks führten, sind oder werden in Verhandlungen beigelegt. Die schon vor Wochen durch Tarifikündigungen eingeleitete Lohnbewegung in anderen Industriezweigen hält aber an, wenn es auch schon stellenweise zu Einigungen gekommen ist.

Ein neuer wilder Streik kleinen Ausmaßes ist in Wattenbach bei Kassel ausgebrochen. 182 Bergleute der Braunkohlenzeche Stellberg haben seit Sonnabend die Arbeit niedergelegt, obwohl am 1. September Lohnverhandlungen der IG Bergbau beginnen. Die Zecheleitung hat mit fristloser Entlassung gedroht, falls der Streik nicht unverzüglich abgebrochen wird. Auch die Vertreter der IG Bergbau

haben eine Wiederaufnahme der Arbeit bis Dienstag früh empfohlen. Die Zecheleitung rechnet damit, daß dies auch geschieht.

Eine neue Tarifikündigung zum 30. September wird aus Bayern gemeldet. Die Gewerkschaft Banken, Handel und Versicherungen hat eine allgemeine Lohn- und Gehaltserhöhung von 12 Prozent für alle im Handel beschäftigten Arbeitnehmer gefordert. Der Beirat der Gewerkschaft „Leder“ hat auf seiner letzten Tagung in Nürnberg beschlossen, einzelne Lohn- und Gehaltsverträge zu kündigen und in anderen Fällen ohne Kündigung mit den Arbeitgeberverbänden zu verhandeln.

Beigelegt wurde der Streik in der Kasseler Jutespinnerei und Weberei. Die Arbeiter erhalten 10 bis 15 Mark monatlich zusätzlich. Den Angestellten war schon am Freitag eine 15prozentige Erhöhung der Gehälter zugesagt worden. Dagegen dauert der von der Industriegewerkschaft Metall gebilligte Streik der 200 Arbeiter der Eisen- und Metallgießerei Kampnagel AG in Oldesloe noch an. Die 9500 Arbeiter der Borgwardwerke in Bremen haben vorzeitige Verhandlungen über allgemeine Lohnerhöhung und verkürzte Arbeitszeit gefordert.

Der Verband der Bauindustrie in Niedersachsen und der Niedersächsischen Baugewerksverband haben am Wochenende ihre Bundesorganisationen in Bonn aufgefordert, mit dem Hauptvorstand der IG Bau, Steine, Erden in Frankfurt über die Beilegung der Streiks der Bauarbeiter in Lüneburg, Uelzen und Nordenham zu verhandeln und gegebenenfalls die Tarifinstanzen der Vertragspartner anzurufen. Die streikenden Bauarbeiter fordern ihre Umgruppierung in eine höhere Ortsklasse.

Achter Peron-Minister zurückgetreten

Buenos Aires. (Reuter) In der argentinischen Regierung ist gestern wieder ein Ministerposten umbesetzt worden. Staatspräsident Peron nahm das Rücktrittsgesuch eines seiner engsten Mitarbeiter, des Ministers für Technische Dienste, Mende, an und ernannte Dr. Yesari zu seinem Nachfolger. Mende ist der achte Minister, der seit der Revolte vom 16. Juni zurückgetreten ist. Vor vier Tagen war der Außenminister Rectorio aus dem Kabinett ausgeschieden. Dr. Yesari war bisher Abteilungsleiter in der argentinischen Zentralbank.

Unnötige Aufregung

Paris. (AFP) Seit vergangenen Donnerstag waren, wie wir berichteten, die Pariser Polizei und französische Atomenergie-Wissenschaftler in heller Aufregung, weil aus einer Fabrik bei Le Bourget unweit von Paris eine radioaktive Bleikapsel verschwunden war. Mit Geleitzählern wurde die ganze Umgebung nach dem lebensgefährlichen Gegenstand abgesucht. Gestern endlich hatte die Suche Erfolg: Der Bleiklotz lag friedlich in einer Ecke des Fabrikhofes!

Salah Salim gestürzt

Der ägyptische Propagandaminister am Ende seines Lateins

Kairo. (Reuter) Der ägyptische Informations- und Propaganda-Minister Salah Salim ist „abgelöst“ worden. Sein Nachfolger wurde der bisherige Generaldirektor des ägyptischen Informationsamtes, Oberstleutnant Mohammed Abdelkadir Hatem.

Bereits im vergangenen Jahr waren Gerüchte von einer bevorstehenden Ablösung Salah Salims aufgetaucht, nachdem die Bemühungen Salims, auf einer Reise durch die Nahost-Staaten die ägyptische Stellung innerhalb der Araberliga zu stärken, gescheitert waren. Auch sein Plan eines neuen arabischen Dreierpakts zwischen Ägypten, Syrien und Saudi-Arabien, der als Gegenzug zum türkisch-irakischen Nahostpakt gedacht war, ist bisher praktisch nicht verwirklicht worden.

Auch die Sudan-Politik Salah Salims wird heute als gescheitert angesehen. Im vergangenen Jahr bemühte er sich bei einem Besuch im Sudan darum, den ägyptischen Wunsch nach einer Union des Sudan mit Ägypten populär zu machen. Man nannte ihn den „tanzenden Major“, weil er sich bei einem Treffen von Eingeborenenhäuptlingen nur mit einer Unterhose bekleidet an den Tänzen der Eingeborenen beteiligt hatte. Die Regierung des Sudan hat sich in letzter Zeit eindeutig für eine vollständige Unabhängigkeit des Sudan und gegen irgendeine Form der Verbindung mit Ägypten gewandt.

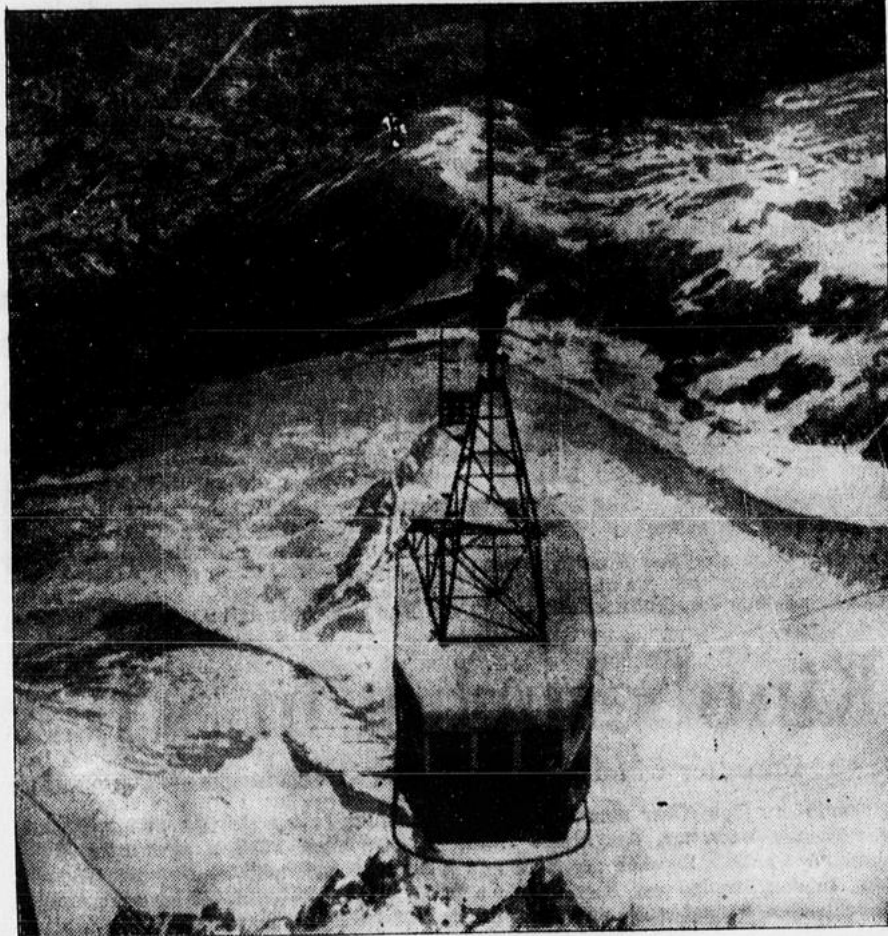
Schulhaus in 1186 Meter Höhe

Hindelang. (dpa) Auf dem Oberjoch (Bayern) ist jetzt das höchstgelegene Schulhaus Westdeutschlands fertiggestellt worden. Es liegt 1186 Meter hoch. Am 1. September werden dort die ersten ABC-Schützen einziehen.



EUROPÄISCHES GELÖBNIS

Vier Bürgermeister aus (von links nach rechts) Belgien, Frankreich, der Schweiz und der deutschen Stadt Schwarzenbeck bei Hamburg gelobten sich auf dem Schwarzenbecker Marktplatz nach Abschluß der Europa-Woche, stets miteinander zusammenzuarbeiten. Den Verbrüderungseid sprach Otto Fürst von Bismarck vor.



SCHWEBEBAHN AUF 3800 METER

Die Seilschwebbahn von Chamonix (links oben) auf den Gipfel des 3800 Meter hohen Berges „L'Aiguille du Midi“ im Montblanc-Gebiet ist jetzt in Betrieb genommen worden. Fünf Jahre lang ist an der Bahn gebaut worden.

Grundsätzliche Einigung über Marokko

Grandval und Ben Arafat wurden Opfer des Kompromisses

Paris. (Korr.) Fast 13 Stunden hat sich der französische Ministerrat am Sonntag und Montag mit der Marokkofrage befaßt. Es scheint festzustehen, daß sich die Regierung im Prinzip über einen Plan für Marokko geeinigt hat und daß nur noch Einzelheiten über die Verwirklichung dieses Planes offen sind.

Nordafrikaminister July bestätigte nach der Sitzung, daß Ministerpräsident Faure im Ministerrat die Zustimmung aller seiner Kollegen zur Mehrzahl der geplanten Maßnahmen erhalten hat. July fügte hinzu, es seien alle Möglichkeiten zur Bildung einer wirklich repräsentativen marokkanischen Regierung noch vor dem 12. September erörtert worden.

Die Einstimmigkeit im Ministerrat scheint sich vor allem darauf zu beziehen, daß Generalresident Grandval in Kürze abgelöst wird und daß Sultan Ben Arafat sich aus der Öffentlichkeit zurückzieht. In politischen Kreisen der französischen Hauptstadt rechnet man damit, daß der Generalresident in Tunesien, General Boyer de Latour, noch in dieser Woche als Nachfolger Grandvals nach Rabat gehen wird.

Volksabstimmung über Masern

Kopenhagen. (Korr.) Eine der ungewöhnlichsten Abstimmungen in der Geschichte der Demokratie haben die Einwohner der

grönländischen Siedlung Sukkertoppen abgehalten. Eine Masernepidemie in verschiedenen Teilen Grönlands hatte den Ort veranlaßt, sich durch Absperrungsmaßnahmen zu isolieren. Dennoch mußte damit gerechnet werden, daß die Masern früher oder später, möglicherweise erst im Winter, wenn nur mit Schwierigkeiten Ärzte, Pfleger und Medikamente bereitgestellt werden können, auch Sukkertoppen erreichen. In einer Abstimmung sprachen sich 85 Prozent der wahlberechtigten Einwohner dafür aus, lieber jetzt die Masern zu bekommen. Alle Absperrungsmaßnahmen wurden daraufhin aufgehoben.

Luftkampf über Gaza-Gebiet

Ägypter und Israelis können keine Ruhe halten

Kairo. (Reuter) Die Lage im ägyptisch-israelischen Grenzgebiet, wo sich in den vergangenen drei Tagen elf blutige Zwischenfälle ereignet haben, hat sich gestern weiter verschärft. Zum erstenmal kam es zu einem Zwischenfall in der Luft. Ägyptische Stellen in Kairo und Tel Aviv beschuldigten die Gegenseite, Militärflugzeuge seien in das Gebiet des anderen Staates eingeflogen.

Nach ägyptischer Darstellung verletzte zwei israelische Flugzeuge den Luftraum über dem Grenzgebiet von Gaza. Ägyptische Jagdflugzeuge hätten das Feuer eröffnet und die israelischen Maschinen zurückgetrieben.

Nach Angaben eines israelischen Sprechers überflogen ägyptische Maschinen israelisches Gebiet. Sie seien jedoch von israelischen Jagdflugzeugen über die Grenze abgedrängt worden.

In dem unruhigen Grenzgebiet von Gaza griffen israelische Streitkräfte nach ägyptischer Darstellung erneut zwei ägyptische Stellen an. Sie seien von ägyptischen Soldaten zurückgewiesen worden. Während die ägyptisch-israelische Waffenstillstandskommission diesen Zwischenfall untersuchte, hätten die Israelis einen neuen Angriff gegen ein ägyptisches Dorf im Grenzgebiet unternommen.

Sowjets entließen Pfarrer

Berlin. (KNA) Pfarrer Gerhard Tieden ist überraschend aus der Sowjetunion in Berlin eingetroffen. Er war im September 1950 in seiner Pfarrei in Brühl in Mecklenburg verhaftet worden. Nach 17 Verhören lautete das Urteil auf 25 Jahre Zwangsarbeit wegen angeblicher Agententätigkeit. Pfarrer Tieden wurde zur Ableistung der Strafe nach Workuta am nördlichen Eismeer abtransportiert, wo er fünf Jahre in einem Kohlenbergwerk unter Tage arbeiten mußte. Eine sowjetische Revisionsstelle befreite ihn im April dieses Jahres das Urteil als zu hoch

Zypern-Konferenz

London. (Korr.) Die Dreimächtekonferenz zwischen Großbritannien, Griechenland und der Türkei über die Zukunft Zyperns und die damit verbundenen strategischen Probleme des Nahen Ostens wurde gestern in London eröffnet.

Auf der Konferenz soll der Versuch unternommen werden, eine Verständigung über die Zukunft der britischen Kolonie Zypern herbeizuführen, die Großbritannien gegenwärtig zu einem zentralen Militärstützpunkt des Nahen Ostens ausbaut. In diplomatischen Kreisen der britischen Hauptstadt wird erwartet, daß Großbritannien auf der Konferenz einen Plan für eine neue Verfassung vorlegen wird, der eine schrittweise Einführung der Selbstverwaltung der Insel vorsieht.

Neben den offiziellen Konferenzdelegationen halten sich gegenwärtig auch mehrere Vertreter von interessierten Organisationen in London auf. Der griechisch-orthodoxe Erzbischof von Zypern, Makarios, der Führer der griechischen „Anschlußbewegung“, hat bereits einen „Konferenzbeobachter“ entsandt. Es wird für nicht ausgeschlossen gehalten, daß Makarios möglicherweise noch selbst in die britische Hauptstadt reisen wird. Außerdem sind bereits die beiden kommunistischen Bürgermeister von Famagusta und Larnaca in London, um auch in der britischen Öffentlichkeit ihre Forderung zu wiederholen, daß das Zypernproblem unverzüglich vor die Vereinten Nationen gebracht werden müsse.

Weit unter Existenzminimum

Ljubljana. (epd) Viele lutherischen Gemeinden in Jugoslawien können ihrer Pfarrern nur etwa 6000 Dinar (42 Mark) monatlich zahlen. Die Kirchen sind seit dem Aufheben der staatlichen Zuschüsse in eine außerordentlich schwierige Lage geraten. Dies wurde in Ljubljana (Laibach) auf einer Besprechung zwischen Vertretern der lutherischen Kirchen in Jugoslawien und leitenden Mitarbeitern des Lutherischen Weltbundes festgestellt. Senior Popp aus Agram berichtete, die Pastoren hätten früher noch einige zusätzliche Einnahmen durch Unterricht gehabt. Heute dürften jedoch nur noch Staatsbeamte Unterricht erteilen. Dieser Zustand bedrücke die Pfarrerschaft und schrecke junge Leute von der Wahl des Pfarrerberufes ab.

Marsch auf Torit

Khartum. (Reuter) Sudanesischen Truppen traten gestern den Vormarsch auf die Stadt Torit im Südsudan an, die seit Wochen in der Hand meuternder Einheiten ist. Die Meuterer haben sich zur Kapitulation bereit erklärt. Die Meuterei nahm zeitweise den Charakter schwerer Kämpfe an, bei denen Maschinengewehre, Granatwerfer und leichte Feldgeschütze eingesetzt waren.

Fischdampfer zerschellt

Zerschellt ist ein Fischdampfer an der südafrikanischen Küste bei Port Elizabeth. Der Kapitän und 13 Mann der Besatzung fanden dabei den Tod.

Der Saarindustrielle Hermann Röchling ist gestern nachmittag in Mannheim beigesetzt worden. An dem mit Rosen bedeckten Sarg hielten acht Hüttenknappen die Ehrenwache.

SED-Generalsekretär Ulbricht ist in Moskau eingetroffen und hat gestern eine Ausstellung besucht.

1422 Flüchtlinge sind im Laufe des Sonntags und Montags nach Berlin gekommen. In diesem Monat sind bereits 15 000 Flüchtlinge in Westberlin registriert worden. Der Grund zur Flucht ist in den meisten Fällen das Bestreben, den Lebensstandard zu verbessern.

Die Filmschauspielerin Rita Hayworth hat sich in Hollywood von ihrem Mann, dem Schlagersänger Dick Haymes, getrennt.

Prof. Cecilia Fröhlich ist zum Dekan des New Yorker City College gewählt worden. Prof. Fröhlich ist gebürtige Deutsche und wanderte im Jahre 1941 in die Vereinigten Staaten ein.

Der japanische Außenminister Shigemitsu verhandelte gestern in Washington mit amerikanischen Regierungsbeamten vor allem über die künftige japanische Verteidigungspolitik.

Fünf Arbeiter wurden getötet durch eine Sprengstoffexplosion in einem in Bau befindlichen Tunnel in der argentinischen Provinz Mendoza. Vier Arbeiter wurden schwer verletzt.

Wie wird das Wetter?

Wolkig

Bei sehr geringen Luftdruck - Unterschieden über Mitteleuropa hält das leicht unbeständige Wetter weiter an.

Vorhersage für Dienstag: Bei schwachen bis mäßigen Winden aus West bis Nordwest zum Teil starke Bewölkung und zeitweise schauerartiger Regen. Tageshöchsttemperaturen 20 bis 23 Grad.

Weitere Aussichten: Keine durchgreifende Änderung.



(Fortsetzung folgt)



UNSERE Heimat

Haustüren

Aus dem „Westfalenspiegel“ Nr. 8

„Möchten wir den Haustüren unsere oft verschütteten besseren Gedanken und unsere Wesenheit schenken. Sie verdienen es, nachdenklich angeschaut und vordenklich gemacht zu werden.“ — Diesen Hinweis gibt in einem trefflich bebilderten Aufsatz des letzten Heftes „Westfalenspiegel“ Karl Brunne. Die Haustür soll sagen: „Sel, Freund, mein Gast!“ Die Anregung des Verfassers einmal aufzugreifen und die gezeigten guten Vorbilder zu studieren, verlohnt sich gewiß der Mühe, vor allem in einer Zeit, wo so viel neu gebaut und neu gestaltet wird!

Mit der Frage „Was wollen Westfalen Volksschüler werden?“ befaßt sich Dr. Schnaas in der gleichen Zeitschrift. Er gibt den Lesern eine anschauliche, graphisch ausgeführte Statistik zu diesem aktuellen Thema. Interessant ist ferner die gut gelungene Wiedergabe der beiden mit dem 2. Preis (Silbermedaille) ausgezeichneten westfälischen Amateurfotos 1953. — Weitere Beiträge des „Westfalenspiegel“, Heft Nr. 8, der unsern Blick besonders auf das „Widukindland“ (Landkreis Herford) lenkt, sind „Das Hermannsdenkmal“, „Bierbrunnen in Lübbecke“ und — ganz allgemein — „Bildungswert und Erziehungskraft des Biologie-Unterrichts“, „Westfälisches Mosaik und Merkwürdigkeiten auf Roter Erde“, „Westfalen erschließt Gehörlosen das Theater“ und „Westfälisches Schrifttum“.

Olper Stadtspiegel

Singskreis. Heute abend versammelt sich der Singskreis der katholischen Pfarrjugend um 20 Uhr im Kolpinghaus.

Für die Helferinnen der kath. Frauen- und Müttergemeinschaft ist Mittwoch um 15 Uhr gemeinsames Rosenkranzgebet in der Pfarrkirche, anschließend Versammlung im Heim. Alle Helferinnen werden herzlich und dringend um ihr Erscheinen gebeten.

Einen fröhlichen Verlauf nahm das Waldfest der Felmicker, das am Sonntag auf dem Gallenberg durchgeführt wurde. Fast sämtliche Felmicker waren angetreten. Zu ihnen gesellten sich noch viele Gäste, zunächst etwas zögernd, weil man nicht wußte, wie das Wetter werden würde. Den Veranstaltungen war aber der Himmel wohlgesinnt, und so konnte sich das Fest in der gewünschten Weise entfalten, ja, es übertraf alle Erwartungen. Die Familien hatten an Tischen Platz genommen und unterhielten sich im Freien. Für die Kinder gab es eine Polonaise mit Verteilung von Klumpchen. Noch spät am Abend hörte man fröhliche Schallplattenklänge vom Gallenberg in die milde Sommernacht dringen. Es war daraus zu schließen, daß es allen im Kreise der Nachbarschaft ausgezeichnet gefiel, und daß die beste Stimmung vorherrschte. Mit dem Verlauf des Festes sind die Beteiligten restlos zufrieden.

Wohnungsämter dürfen nicht für Bereitstellung gewerblicher Räume sorgen. In einer Grundsatzentscheidung III A 732/52 stellt das Oberverwaltungsgericht in Münster fest, daß die Beschaffung von Räumen gewerblicher Art nicht in den Zuständigkeitsbereich der Wohnungsämter fällt. Ein Wohnungsamt hatte das

Verlangen aufgestellt, daß eine freigewordene Wohnung für eine Arztpraxis zur Verfügung zu stellen sei. Der Vermieter der Wohnung war mit dieser Regelung nicht einverstanden. Die Folge war, daß die umstrittene Wohnung lange Zeit leer stand. Für diesen Mietausfall wurde im Klagewege Grundsteuernachschuß verlangt. Der Nachschuß wurde von der Behörde mit der Begründung verweigert, der Vermieter der Wohnung habe den Mietrückgang

durch sein Verhalten, seine Wohnräume nicht für die Arztpraxis zur Verfügung zu stellen, selbst verschuldet. Diese Auffassung wurde vom OVG verneint. Durch die ablehnende Haltung habe der Vermieter nicht gegen das steuerrechtliche Erfordernis verstoßen, sich in der erforderlichen Weise um eine Vermietung zu bemühen. Er habe mit Recht die Arztpraxis verweigert, denn die Unterbringung einer solchen in einem als Einfamilienhaus errichteten Hause bringe eine erhebliche Unruhe und Belästigung mit sich. Es sei nicht Sache der Wohnungsbereiter, für die Bereitstellung gewerblicher oder einer sonstigen Berufsausübung dienender Räume zu sorgen oder auch Wohnräume für rein berufliche Zwecke in Anspruch zu nehmen. Maßnahmen solcher Art seien rechtswidrig.

Um den Widerruf einer Baugenehmigung

Kleingewerbebetrieb gewann Musterprozeß — Eine Grundsatzentscheidung

Kreis Olpe. Der Mangel an Baugelände im Tale der Lenne, Volme und Sieg löste einen Verwaltungsrechtsstreit aus, der wegen seiner Wichtigkeit mit einer Grundsatzentscheidung des Oberverwaltungsgerichts Münster beendet wurde. Kläger war ein Kleingewerbebetreiber in Südwestfalen, dem von einer Baubehörde für die Errichtung eines Lager- und Lagerumschlages im Jahre 1947 eine Baugenehmigung erteilt worden war, die allerdings mit einer Widerrufsmöglichkeit versehen war.

Der Bau des Lagerschuppens diente zur Aufnahme von Autowracks der ehemaligen deutschen Wehrmacht, die im Auftrage der Besatzungsmacht verschrottet wurden. Als diese Tätigkeit beendet war, widersprach die Baubehörde der erteilten Baugenehmigung für den Lagerschuppen. Inzwischen aber hatte sich der Gewerbebetreiber betrieblich umgestellt und benötigte den Lagerschuppen weiter. Da aber in den engen Talstraßen kein Baugelände für Betriebe zu haben ist, sah der Betroffene in dem Widerruf eine Behinderung seiner beruflichen Tätigkeit. Im Wege der Verwaltungsbeschwerde wandte er sich daher gegen die Widerrufsverfügung. Das Landesverwaltungsgericht in Arnsberg wies jedoch die Klage ab und erklärte, daß die Baubehörde überhaupt nicht hätte erteilt werden dürfen, da diese durch keine gesetzlichen Bestimmungen gedeckt sei. Der Widerruf bedeute daher nichts anderes als die Geltungsmachung der hinausgeschobenen Versagung der Bauerlaubnis.

Das Oberverwaltungsgericht in Münster hatte sich nun mit der Angelegenheit zu befassen, es hob das Arnsberger Urteil auf, ebenso den von der Baubehörde ausgesprochenen Widerruf. In der wichtigen Urteilsbegründung betonte das Gericht: Der Umstand, daß sich die Baubehörde den Widerruf vorbehalten habe, gebe ihr jedoch keine Berechtigung zu dessen Ausübung. Es könne dahingestellt bleiben, ob die Erteilung einer Baugenehmigung, versehen mit einem Widerruf, rechtlich überhaupt möglich sei, denn die Baupolizeiverordnung sehe eine Widerrufsmöglichkeit nicht vor. Da aber der Kläger seinerzeit den Widerruf nicht angefochten habe, sei dieser wirksam geworden. Ein Widerruf aber dürfe wiederum nur nach § 42 Abs. 2 des Polizeiverwaltungsgesetzes im polizeilichen Interesse ausgesprochen werden. Die Begründung des Widerrufs aber dürfe wiederum nur nach Wehrmachtschrott mehr, sei aber kein polizeiliches Motiv. Wie weiter in der Entscheidung erklärt wird, sei das Widerspruchsrecht einer Behörde nicht in deren Belieben gestellt. Ein solcher Widerruf könne nur aus polizeilichen Gründen aus-

gesprochen werden, und daran fehle es im Klagefalle, eine Änderung der Produktion oder der Geschäftsausübung sei aber kein polizeilicher Widerrufgrund. (OVG Münster VII A 370/54)

Erntefest am 20. September

Drolshagen. Das diesjährige Erntefest findet in althergebrachter Weise am 20. September auf dem Buschfeld statt. Das Fest wird in diesem Jahre eine besondere Note bekommen, weil durch die hochherzige Spende eines langjährigen Mitgliedes des Landwirtschaftlichen Lokalvereins die frühere Reiterkapelle (ehem. 8. Husaren), Paderborn, unter persönlicher Leitung des Obermusikmeisters Gerlach, verpflichtet werden konnte. Mit dem Fest ist auch eine Tier- und Produktenschau verbunden, so daß die Inhaber von Landwirtschaftsbetrieben wieder Gelegenheit haben, ihre erstklassigen Zuchtgeheißnisse und Bodenerzeugnisse prämiieren zu lassen. Nach den getroffenen Vorbereitungen sind frohe und gnußreiche Stunden am Festtage zu erwarten. Die Festwirtschaft ist an den langjährigen Festwirt Emil Valpertz in Iseringhausen vergeben worden.

Vertriebene, wichtigen Termin beachten!

Währungsausgleich für Sparguthaben — Anmeldefrist bis 31. Dezember 1953

Olpe. Durch das Gesetz zur Änderung des Lastenausgleichsgesetzes vom 12. Juli 1953 ist eine günstige Regelung der Währungsausgleichsansprüche auch für diejenigen Heimatvertriebenen eingetreten, die in der Zeit vom 31. Dezember 1950 bis zum 31. Dezember 1952 ihren ständigen Aufenthalt in der Bundesrepublik Deutschland oder in West-Berlin genommen haben.

Bis zum 31. August 1953 war nach der bisherigen Regelung eine Anmeldung der Währungsausgleichsansprüche nur für solche Vertriebene möglich, die bereits vor dem 31. Dezember 1950 in der Bundesrepublik oder West-Berlin ständig wohnten.

Auf Grund der neuen Rechtslage können ab sofort bzw. seit Inkrafttreten der oben erwähnten Gesetzesänderung alle Heimatvertriebenen, die während der Zeit vom 31. Dezember 1950 bis zum 31. Dezember 1952 ihren ständigen Wohnsitz in der Bundesrepublik oder West-Berlin verlegt haben, ihre Entschädigungsansprüche geltend machen. Die Frist für die Anmeldung dieser Ansprüche läuft am 31. Dezember 1955 ab. Es ist daher ratsam, sich möglichst bald mit einem Kreditinstitut in Verbindung zu setzen, wo nähere Auskünfte gern erteilt werden.

Für die Anmeldung der Entschädigungsansprüche ist ein formeller Antrag erforderlich, der bei einem Geldinstitut am ständigen Wohnsitz des Antragstellers bzw. des zuständigen Ausgleichsamtes (Amt für Soforthilfe) einzureichen ist. Das Geldinstitut muß zur Entgegennahme von Spareinlagen berechtigt sein.

STADT DROLSHAGEN

Drolshagen. Im kommenden Jahre kann der Männergesangsverein „Liedertafel“ sein 50jähriges Stiftungsfest feiern. Die Jubiläumsfeier soll im feierlichen Rahmen in Verbindung mit einem Wertungssingen begangen werden. Schon heute sind die Sänger mit den Vorbereitungen für ihr Vereinsjubiläum beschäftigt.

„Wir sollen deshalb, so fuhr der Prediger fort, glaubenstark, fest und treu sein wie der hl. Rochus und unsere Vorfahren. Wir sollen dafür sorgen, daß unser gläubiges Vertrauen erhalten bleibt, und daß wir einmal zu Gott sagen können: „Ich gebe mein Leben im Vertrauen in Deine Hände zurück!“

Andächtig folgten die Gläubigen hierauf der heiligen Messandlung, und anschließend bewegte sich die städtische Prozession wieder zur St. Martinus-Pfarrkirche zurück. Nachmittags folgte dann noch eine kurze Andacht in der Rochus-Kapelle. Wieder hörte man das zarte, helle Glocken läuten, das so traulich klingt und die Erinnerung an vergangene Jahrhunderte in echter, christlicher Gläubigkeit, wie sie hier zuhause ist, wachhält.

22 Einbrüche kommen auf sein Konto

H. Kl. machte mit seiner Komplizin den Kreis Olpe unsicher

Kreis Olpe. Am 4./5. Juli dieses Jahres konnten, wie vor kurzem bereits von uns berichtet, in Welschen Ennest bzw. Altenhunden ein Mann und eine Frau festgenommen werden, die am 2. Juli einen Einbruch bei Mayer in Meggen verübt hatten. Das Diebesgut hatten sie im Walde versteckt.

Wie nun die Polizei mitteilt, handelt es sich bei den Tätern um Hans Kl., der bereits eine 2½jährige Gefängnisstrafe verbüßt hat, und Christel A. Nach seiner Entlassung aus dem Gefängnis machte Kl. mit seiner Komplizin den Kreis Olpe und den Nachbarkreis Meschede durch zahlreiche nächtliche Einbrüche unsicher.

Der erste Einbruch erfolgte in der Nacht zum 2. Februar in Altenhunden bei Baltes und Knipp. Die nächsten Einbrüche verübten die Täter am 14. März in Rönkenhausen, am 15. März in Lenhausen, am 17. März in Bamenohl, wo in einer Nacht an zwei verschiedenen Stellen eingebrochen wurde, am 18. März in die Sparkasse Altenhunden, am 19. März in das Geschäft Zilger in Olpe, am 20. März in die Büroräume der Firma Tobüren in Altenhunden. Die dort erbeuteten 3000 DM wurden in knapp fünf Wochen in vierwöchigen Aufenthalts in Meschede restlos ausgegeben.

In Meschede nahm Kl. einen Hauderger ganz für sich in Anspruch. Nachdem es keinen Pfennig mehr besaß, verübte das Paar einen Einbruch in das Lister- und Lennekraftwerk in Olpe und erbrach anschließend auf dem Parkplatz von Tilmanns Hotel einen „Opel-Kapitan“, der jedoch nicht in Gang zu bringen war. In der Nacht zum 22. Mai wurde ein Einbruch in die Büroräume der Firma Schwarte in Drolshagen verübt. Am zweiten Pfingsttag kam es zu einem Überfall auf Frau Klein in Feldmannshof. Nachdem man die Frau gewürgt hatte, entwendete man ihr 700 DM. Die nächsten Einbrüche geschahen am 24. Juni bei Kieslering in Altenhunden, am 25. Juni bei Nöcker in Kirchhunden. Hier wurde der Dieb von einem Hund gestört und mußte flüchten. In der Nacht zum 28. Juni hoffte Kl. wieder einen größeren Geldbetrag bei der Firma Tobüren in Altenhunden zu erbeuten, mußte sich aber mit Textilien und

600 DM Bargeld begnügen. Nach dem Einbruch bei Mayer in Meggen entwendete Kl. in der Nacht zum 3. Juli für sich und seine Komplizin zwei Fahrräder, doch wurde dem Treiben der Einbrecher durch die unermüdlichen und erfolgreichen Nachforschungen der Polizei am 4./5. Juli ein Ende bereitet. Die Täter wurden ins Landgerichtsgefängnis in Siegen eingeliefert und sehen nunmehr ihrer gerechten Strafe entgegen.

Die polizeilichen Ermittlungen, die mit besonderem Nachdruck in der Zeit vom 23. Januar bis 14. März und dann wieder vom 30. Mai bis 24. Juni durchgeführt wurden, dauern weiter an, denn es ist durchaus möglich, daß den Tätern noch weitere Einbrüche und Diebereien nachgewiesen werden können. Die Bevölkerung des Kreises Olpe aber ist von ihrer Unruhe und Unsicherheit befreit, nachdem die Täter, deren Schuldkonto wahrlich nichts zu wünschen übrig läßt, nunmehr dingfest gemacht werden konnten.

An Hundem und Lenne

Unterhaltshilfe

Grevenbrück. Die Unterhaltshilfen und Fürsorgeunterstützungen für September werden im Amtsbezirk Bilstein am Freitag in Grevenbrück von 8.30 bis 12 Uhr in der Amtskasse, in Benolpe von 14 bis 14.15 Uhr bei Schmies, in Welschen Ennest von 14.30 bis 16 Uhr bei Höfer, in Kirchweisdede von 17.15 bis 17.30 Uhr bei Behme und in Bilsstein von 17.45 bis 18.15 Uhr im Gemeindebüro gezahlt. Am Samstag erfolgt die Auszahlung in Maumke von 8.30 bis 9.45 Uhr bei Maas und in Meggen von 10 bis 12 Uhr bei Heinemann.

Picknick des SGV

Gliederbrück. Viel Betrieb herrschte am Sonntagmittag im sogenannten Tiergarten im Gletetal, wo im Rahmen einer Sternwanderung die Mitglieder mit Angehörigen der SGV-Abteilungen Langene, Altenhunden, Saalhausen und Bracht zusammengekommen waren. Wie alljährlich wollten sie hier ihr Waldfest feiern, zu dem die Vorbereitungen in bester Weise getroffen waren. Kartoffelbraten, heiße Würstchen und sonstige leckeren Sachen waren für das leibliche Wohl der Teilnehmer bestimmt. Auch an den erfrischenden Getränken fehlte es nicht, für die Kleinen gab es allerlei nette Überraschungen. Bei Spiel, Gesang, Musik und froher Unterhaltung gingen die Stunden nur zu schnell dahin.

Krad-Unfall

Altenhunden. Am Sonntag fuhr in einer Kurve auf der Bundesstraße 236 ein Krad gegen einen Pkw. Der Führer des Krades sowie der Beifahrer wurden mit Verletzungen in das Krankenhaus Altenhunden eingeliefert. An beiden Fahrzeugen entstand Sachschaden.

Gemeindeverwaltung wird verlegt

Altenhunden. Die Diensträume der Bezirksverwaltungsstelle Altenhunden (Gemeindebüro) werden ab 1. September in die Villa Simon, Hundemstraße 79, verlegt. Die bisherigen Räume im Hause Hotel Hoffmann werden von der Zweigstelle der Amtsparkasse übernommen. Es ist gerade nicht erforderlich, daß die Gemeindeverwaltung aus dem Ortsmittelpunkt ein gutes Stück außerhalb in Richtung Kirchhunden verlegt wird. Diese Verwaltungsstelle gehört nach Ansicht der Bevölkerung in das Zentrum eines Verkehrs-ortes.

Altenhunden. Die Kolpingfamilie unternahm am Sonntag unter großer Beteiligung eine Wallfahrt zum Wilsberg.

Altenhunden. Der Turnverein bereitet sein großes Gartenfest für kommenden Sonntagmittag auf Müllers Kamp vor, bei dem es frohe Unterhaltung mit allerlei Überraschungen geben wird.

Als noch die Postkutsche nach Helden fuhr

Erinnerung an die „gute alte Zeit“ — 1925 der erste Postomnibus

Helden. Bis zum 28. August 1925 wurden alle Postkutschen nach Helden und die benachbarten Ortschaften vom Postamt Grevenbrück nach Helden mit zweispännigen Postwagen befördert. Posthalter war der Helderer Gastwirt Metten. Am 29. August 1925, also vor 30 Jahren — fuhr der erste Kraftwagenomnibus der Post von Grevenbrück durch das stille Repetal nach Helden und, da die neue Straße von Attendorn nach Helden inzwischen fertiggestellt war, weiter bis Attendorn.

Damit schwand die Romantik des alten Postgefährtes, an die sich noch heute die alten Leute gern erinnern. Sie erzählen noch von hallenden Hufschlägen und von den ehemaligen Postkutschern. „Das war die gute alte Zeit“, sagen sie dann. Freilich war der erste Postbus nicht so ein modernes Gefährt, denn es steckte

nach in den ersten Anfängen. Und manchmal soll der Motor gestreikt haben. Das ist heute nicht mehr der Fall. Wie vor 30 Jahren fahren noch heute die hier allgemein bekannten Fahrer Fritz Rath, Ernst Krause und Hermann Wegener den Postbus nach Helden und Attendorn. Diese drei bewährten Fahrer wissen noch viel Interessantes aus der Vergangenheit zu berichten. Bei allen Fahrgästen erfreuen sie sich großer Beliebtheit und Wertschätzung, denn sie haben alle drei bis heute noch keinen Unfall verschuldet.

Obwohl der Ort Helden mit seinen benachbarten Dörfern zum Amt Attendorn-Land gehört, ist die politische Gemeinde Helden dem Postamt in Grevenbrück zugeteilt, vor allem wegen ihrer geographisch-günstigen Lage zu dieser Eisenbahnstation an der Hauptstrecke Hagen-Frankfurt.

SOENNECKEN

LOCHER

Grafschaft Mark und Münsterland

Politik der Grafen von der Mark machte das Fürstbistum Münster zum „Einflußgebiet“

Daß die Landesherren der zahlreichen kleinen und kleinsten staatlichen Gebilde, die es bis zu Beginn des vorigen Jahrhunderts in Deutschland, nicht zuletzt in unserem westfälischen Heimatgebiet gab, eifrig darauf bedacht waren, ihr Gebiet zu erweitern, kann an und für sich ebenso wenig verwunderlich erscheinen wie etwa heutzutage das Bestreben eines Bauern, seinen Hof zu vergrößern. Als eines der friedlichen Mittel zum Erwerb neuer Besitzungen spielte bei den mittelalterlichen Fürsten eine weitblickende Heiratspolitik eine große Rolle, indem der Sohn eines Landesherrn mit der mutmaßlichen Erbtöchter eines anderen verheiratet wurde, wie z. B. Graf Adolf II. von der Mark (1328—47) durch seine Ehe mit Margarete von Kleve, der Tochter Graf Dietrichs VIII., die Grafschaft Kleve, die später zum Herzogtum erhoben wurde, für sein Haus gewann.

Diese Art der Machterweiterung läßt sich in der mittelalterlichen Geschichte immer wieder beobachten, und zwar nicht nur in Deutschland, denn auch das Königreich Frankreich ist auf diesem Wege im Lauf der Jahrhunderte entstanden. Die Geschichte hat allerdings nur mit Bezug auf das Haus Habsburg den Vers geprägt:

Bella gerant alii; tu, felix Austria, nube: Quae dat Mars alii, dat tibi regna Venus. (Kriege laß führen die andern; du, Österreich, heirate glücklich: Reiche, die andern gibt Mars, fallen durch Venus dir zu.)

Neben der Heiratspolitik gab es indes noch ein zweites Mittel zur Machterweiterung, wenn auch nicht zum Länderewerb; das war die Schaffung von „Einflußgebieten“, die teils — gegenüber den weltlich regierten Nachbarländern — durch Heiratsverbindungen erfolgten, teils — gegenüber den geistlichen Staaten — dadurch geschah, daß nachgeborene Söhne auf den Bischofssitzen untergebracht und dadurch die beiderseitigen Staaten in ein engeres, freundschaftliches Verhältnis gesetzt wurden.

Wenn dafür ein Sohn des Fürsten nicht verfügbar war, dann kam auch ein sonstiger Verwandter in Frage, wie z. B. der Münsterer Fürstbischof Ludwig II. Landgraf von Hessen (1310—57) im März 1310 auf Betreiben des Grafen Otto von Kleve (1305—11), der selbst wieder mit Adelheid von der Mark, einer Tochter Engelberts I., vermählt war, auf den Bischofssitz erhoben, weil Ludwigs Mutter Mechthild von Ottos Vater, Graf Dietrich VII. (1275—1305), Geschwister waren.

Schon Graf Engelbert I. von der Mark (1249—77) hatte sich allerdings im Fürstbistum Münster einen unmittelbaren Einflußbereich zu verschaffen gewußt, indem sein jüngerer Bruder Gerhard zum Bischof von Münster erhoben wurde (1261—72). In den folgenden Jahrzehnten gingen die Bestrebungen der Grafen von der Mark indes mehr in westlicher Richtung, indem Graf Adolf, der jüngere Bruder Engelberts II. (1308—28), von 1313 bis 1346 und Engelbert II. Sohn Engelbert von 1345 bis 1364 den fürstbischöflichen Stuhl zu Lüttich innehatten.

Fürstbischof ohne Weihen

Dann aber stellten die Grafen von der Mark wieder einen Fürstbischof von Münster in dem Grafen Adolf, dem zweiten Sohn Adolfs II., er wirkte 1357—63 als Fürstbischof von Münster, darauf ein Jahr lang als Erzbischof von Köln, entsagte dann aber — da er weder die Priester noch die Bischofsweihe empfangen hatte — dem geistlichen Stand und wurde Graf von Kleve, während sein älterer Bruder Engelbert III. die Grafschaft Mark erhielt, die jedoch später, da Engelbert erlosch, blieb, auch an den jüngeren Bruder fiel.

Als Graf Adolf von der Mark im Jahre 1357 Nachfolger des obengenannten Münsterer Fürstbischofs Ludwig II. wurde, da bedeutete das für den regierenden Grafen von der Mark eine Verstärkung seines Einflusses auf den westfälischen Raum nördlich der Lippe. Obwohl der Erwählte sich als bald nach Avignon in Südfrankreich, dem damaligen Sitz des Papstes, begab, um die Bestätigung zu erwirken, konnte er doch erst am 4. Februar 1358 den feierlichen Einzug in Münster halten, begleitet von seinem Onkel, dem Lütticher Bischof Engelbert, und wurde dort mit großer Freude und Ehre empfangen, wie Levold von Northof in der Märkischen Chronik sagt, deren neue Übersetzung, die durch Studienrat I. R. Heinrich Flebbe erfolgt ist, wir auf der Seite „Westfälische Heimat“ vom 22. August ausführlich gewürdigt haben.

„Aus zweien eins machen“

Wie hoch diese Erhebung des Grafen Adolf auf den Münsterer Bischofsstuhl von den Zeitgenossen gewertet wurde, das zeigt Levold von Northof mit den Ausführungen, die er an den Tatsachenbericht anknüpft. Da heißt es (Seite 155 der Übersetzung Flebbs):

„Daß nun aber Herr Adolf, erwählter Bischof von Münster, durch Gottes Gnade auf den bischöflichen Stuhl erhoben worden ist, darüber freute sich die Grafschaft Mark, und alle sollen sich freuen, die der Grafschaft Glück und Ehre wünschen, weil ihr eine nicht unbedeutende Stütze der Kraft hinzunimmt, wenn Münsterland und Grafschaft Mark untereinander gegenseitig den Frieden hegen und pflegen, wie es mit Gottes Hilfe bald geschehen wird. Denn der Eckstein, von Gott gesandt, ist gekommen, das ist der Bruder des Grafen von der Mark, der aus zweien eins machen wird, d. i. beide Länder in der Einheit des Friedens und der Eintracht festigen wird.“

Der Übersetzer verweist hier in einer Anmerkung auf Eph. 2, 20 („da Jesus Eckstein ist“) und auf Eph. 2, 14 („der aus beiden eins hat gemacht“).

Dann gibt Levold von Northof seinen persönlichen Empfindungen Ausdruck, indem er schreibt (S. 156):

„Und muß ich mich über seine Erhebung nicht mit Recht freuen mit den Fröhlichen, der ich schon lange Zeit Tag und Nacht daran gearbeitet und um ihn gewirkt habe, damit er solche Fortschritte mache und sich so führen, daß er eine solche Stellung, wie er sie jetzt erlangt hat, auch verdient?“

Damit spielt Levold darauf an, daß er der „Prinzenzieher“ des gräflichen Hauses war, und er fährt fort:

„Das wird mein Lohn sein, wenn er sich gut hält im Charakter und Lebensführung, wenn er bei seinem Handeln Gott immer vor Augen hat, wenn er Recht und Gerechtigkeit währt, wenn er bestrebt ist, in seinem Lande Frieden zu schaffen, und wenn er mit seinem Nachbarn Frieden hält, soweit er kann, wenn er Wege und Straßen in seinem Gebiet für Reisende sichert. Sein Land und

seine Rechte möge er mit Hilfe seiner Untertanen und mit Unterstützung seines Bruders und seiner übrigen Verwandten, die durch Gottes Gnade in großer Zahl und mit starker Macht in seiner Nähe wohnen, mit dem weltlichen und dem geistlichen Schwert tapfer verteidigen!“

Für Einheit der Grafschaft Mark

Nachdem er weiterhin dem jungen Bischof einige Ratschläge für die Regierungsführung erteilt hat, betont er noch einen Punkt, der ihm staatspolitisch besonders wichtig erscheint: die Erhaltung der Einheit der Grafschaft Mark. Er bekennt zunächst, daß er seit seiner Jugend „immer, den Spuren meiner Vorfahren folgend, ein warmherziger Förderer der Grafschaft Mark gewesen in dem Wunsche, daß ihre Macht und Ehre sich mehren mögen“, und sagt weiterhin (S. 157):

„So habe ich seit etwa 50 Jahren den Grafen von der Mark und deren Söhnen gedient, so gut ich konnte, indem ich eifrig darauf bedacht war, daß die Söhne, die mir zum Unterrichten anvertraut wurden, so viel lernten, sich so führten und so angeleitet wurden, daß sie gute Fortschritte machten und in der geistlichen Laufbahn eine so hohe Stellung erreichten, mit der sie völlig zufrieden sein konnten, so daß die Grafschaft auf keinen Fall in verschiedene Herrschaften

Die Hühnerjagd beginnt

Streifzüge durch westfälische Niederwildreviere — Aus den Jagdstrecken

Wenn der August sich dem Ende nähert, hält in Wald und Feld wieder der Herbst seinen Einzug. Mit dem September aber kommt auch für den Jäger eine erste Zeit der Ernte. Während im Sauerland und im Weserbergland die Bruntzeit des Rotwildes unmittelbar bevorsteht und ab 1. September auch die Jagd auf den Damhirsch frei ist, geht in den Niederwildrevieren unserer Heimat die Bockjagd langsam zu Ende. Am 16. September aber beginnt die Jagd auf Ricken, die zum hegerischen Ausgleich des Geschlechterverhältnisses besonders wichtig ist, so daß nun für einen Monat Böcke und Ricken gleichzeitig frei sind.

Ein besonderes Erlebnis für die Jäger im Münsterland, am Hellweg, in der Börde und selbst mitten im Industriegebiet ist die Hühnerjagd, die am 1. September aufgeht. Auch für den Nacht-Jäger ist es immer wieder reizvoll, auf den abgeernteten Fluren und den Schlägen der Jäger zusammen mit dem Vorsteher und bei der Hühnersuche zu beobachten. Wohl hat keiner anderen Jagd kommt es so sehr auf harmonisches Zusammenwirken zwischen Jäger und Hund an wie gerade hier. Weiterhin bieten die Ringeltauben dem Waldmann Möglichkeiten zu einer Jagd, die in ihrer Schwierigkeit von den Lalen fast immer unterschätzt wird. Obwohl auch für das Haselwild Ende August die Schonzeit für drei Monate unterbrochen wird, werden die wenigen Waldmänner, die noch das Glück haben, dieses scheue, kulturflehende Waldhuhn in ihren Revieren im Sauerland anzutreffen, es weiterhin schonen, um das völlige Verschwinden einer weiteren Tierart zu verhindern.

Während dem Jäger im Wald jetzt gelegentlich die ziehende Schnepe begegnet, erwarten ihn an Fluß und See Bekassinen und Enten, die größtenteils auch bereits aus nördlicheren Landschaften in unsere Heimat eingewandert sind. Aber die größere Zahl der nordischen Enten wird ebenso wie die Gänse erst später im Winter bei uns eintreffen. Die Entenjagd ist bereits seit dem 1. August auf. Allerdings gibt es im August noch sehr oft Jungenten, wie man auch noch im September auf junge Rebhühner steht. Wenn der Jäger von einem aufstehenden Rebhühnervolk immer die zuerst aufstehenden Stücke unbeschossen läßt, geht er allgemein der Gefahr aus dem Wege, den Jungvögeln die Elterntiere zu rauben. Auch bei den Ringeltauben kommen sehr oft Späbuben vor, so daß man bis tief in den September hinein Jungtauben beobachten kann. Daher müssen die Jäger sich bemühen, nur Tauber (die allerdings fast nur während der Balz zu erkennen sind) und vor allem ältere Jungtauben (die sich recht gut von den alten Tauben unterscheiden) zu jagen.

Wenn man die Niederwildjagden der ehemaligen Gaue Rheinland-Nord und Westfalen mit denen des heutigen Landes Nordrhein-Westfalen vergleicht, hat man nahezu völlig gleiche Flächen. Aber es fallen bei fast allen Niederwildarten beachtliche Unterschiede in den Vorkriegs- und den Nachkriegszeiten auf, die auf den verschiedensten Ursachen beruhen. Besonders besorgniserregend ist die Entwicklung der Jagdstrecken beim Hasen, da die Streckenzahlen allgemein ein recht guter Spiegel für den Wildbesatz der Reviere selbst sind. Es stehen nämlich 269 006 Hasen im Jagdjahre 1936/37 nur 121 000 im Jagdjahre 1953/54 gegenüber. Neben den ungünstigen Witterungsverhältnissen ist für den geringen Hasenbesatz vor allem die mangelnde Hege in den ersten Nachkriegsjahren verantwortlich zu machen.

Auch die Kaninchenstrecke liegt heute nur noch halb so hoch wie vor dem Krieg. Obwohl die Myxomatose längst nicht die rasche und radikale Vernichtung der Wildkaninchenbestände brachte, die allgemein erwartet wurde, macht die Kaninchenstrecke, die die meisten Reviere in Nordrhein und einen großen Teil der westfälischen Reviere bereits kaninchenfrei gemacht hat, sich doch schon recht deutlich bemerkbar. Die trotzdem noch verhältnismäßig hohen Strecken sind darauf zurückzuführen, daß in den noch seuchenfreien Gebieten an Anraten der Forschungsstelle für Jagdkunde in Bonn die Kanincken besonders scharf bejagt wurden, damit durch Verminderung des Besatzes die allzu schnelle Seuchenausbreitung verhindert wurde.

Aus schlimmsten wirkten Kriegs- und Nachkriegszeit sich auf die Fasanen aus. Seit 1951 aber macht sich hier wieder eine Besserung

geltend zu werden braucht. Ich wußte und weiß ja, daß eine Teilung und Spaltung der Grafschaft Vernichtung für sie bedeutet... Deshalb gebe ich den Rat, daß die künftigen Grafen von der Mark ihre Söhne studieren lassen...“

Diesen Rat haben die Grafen von der Mark und späteren Herzöge von Kleve befolgt. So war es möglich, daß Adolf, der jüngere Bruder Johanns I. († 1481), im Jahre 1446 päpstlicher Kandidat für das Erzstift Köln gegen den damaligen Erzbischof Dietrich II. Grafen von Moers (1414 bis 1463) war, und Johann Wilhelm, der zweite Sohn des Herzogs Wilhelm (1539 bis 1592), verwaltete (seit 1574) das Fürstbistum Münster, auf das er 1585 dann verzichtete, weil er durch den Tod seines älteren Bruders, des Erbherzogs Karl Friedrich, zur Nachfolge des Vaters berufen wurde. Dieser Johann Wilhelm war dann 1592—1609 der letzte Herrscher des großen Staatsgebildes Kleve-Jülich-Berg-Mark-Ravensberg und der letzte männliche Sproß des alten märkischen Grafenhauses.

Von Lenne-Ruhr bis zur Nordsee

Aber auch sonst hatten die Herrscher von Kleve-Mark den Gedanken nicht aufgegeben, sich in dem Fürstbistum Münster ein Einflußgebiet zu sichern. Dazu bot sich z. B. 1466 wieder einmal eine Gelegenheit. Zwar konnte Herzog Johann I. damals nicht einen seiner Söhne auf den Bischofsstuhl bringen, aber er erreichte, daß ein Sohn seiner Schwester Elisabeth, Heinrich Graf von Schwarzburg, gewählt wurde, der seit 1463 bereits Erzbischof von Bremen war und nun beide Bistümer bis zum Tode (24. Dezember 1496), also vier Jahrzehnte hindurch, verwaltete, so daß in dieser Zeit der Einfluß des märkischen Grafenhauses sich von der Lenne und Ruhr bis zur Nordsee erstreckte, zumal das Fürstbistum Münster damals auch noch weite Küstengebiete umfaßte, die 1561 an die neuerrichteten Bistümer Deventer und Groningen überwiesen wurden.

bemerkbar. Die von den Besatzungsjägern nahezu fasanenleer geschossenen Reviere wurden größtenteils wieder durch Aussetzen von Fasänen bevölkert, denen zur Zeit noch besondere Schonung gewährt wird. Die schlechten Rebhühnerecken der letzten Jahre sind vor allem auf die ungünstige Witterung zurückzuführen. Die hohen Strecken bei den Enten, die mit 22 000 im Jahre 1953/54 höher lagen als in der Vorkriegszeit, kommen durch die starke Bejagung der nordischen Enten in den Wintermonaten zustande. Die einheimischen Enten sind infolge der fortschreitenden Flußregulierungen und Trockenlegung von Sümpfen und Tümpeln zweifellos weiter stark zurückgegangen. Es wird nun allerhöchste Zeit, daß auch Maßnahmen zur Hege der einheimischen Enten unternommen werden, vor allem zur Erhaltung der Brutgebiete.

Daß nach dem Krieg sehr viel mehr Füchse und Dachse geschossen wurden als 1935 bis 1939, ist auf die Tollwut in weiten Teilen von Nordrhein-Westfalen zurückzuführen, deretwegen ein radikaler Abschluß von Füchsen und Dachsen vorgeschrieben war. Schließlich seien noch die Strecken für Ringeltauben erwähnt, die in den Nachkriegsjahren besonders angestiegen sind. So wurden im Jagdjahre 1951/52 rund 34 000 und 1953/54 rund 87 000 Ringeltauben erlegt. Die Ringeltauben haben sich gerade in den letzten 10 bis 15 Jahren so sehr vermehrt, daß sie sich neue Lebensräume in den Parks und Gärten, sogar in den Alleen der Städte erobern mußten. Hier aber führen sie drei und vier Bruten durch, von Menschen und vom Raubwild vollkommen unbelästigt. Jahr für Jahr stellen sie stärkeren Nachwuchs für die großen Taubenschwärme, denen sich im Herbst auch noch weitere (oft viele tausend Vögel starke) Scharen aus Skandinavien und Sibirien anschließen. Der gute Schütze schätzt die Taubenjagd sehr. Ist doch die Taube obendrein das einzige Wild in den Niederwildrevieren unserer Heimat, das dem Waldmann noch eine „Jagd aus dem Vollen“ gestattet, die darüber hinaus auch zum Besten der Landwirtschaft unbedingt erforderlich ist. W. St.

Friedrich Wilhelm Weber heute

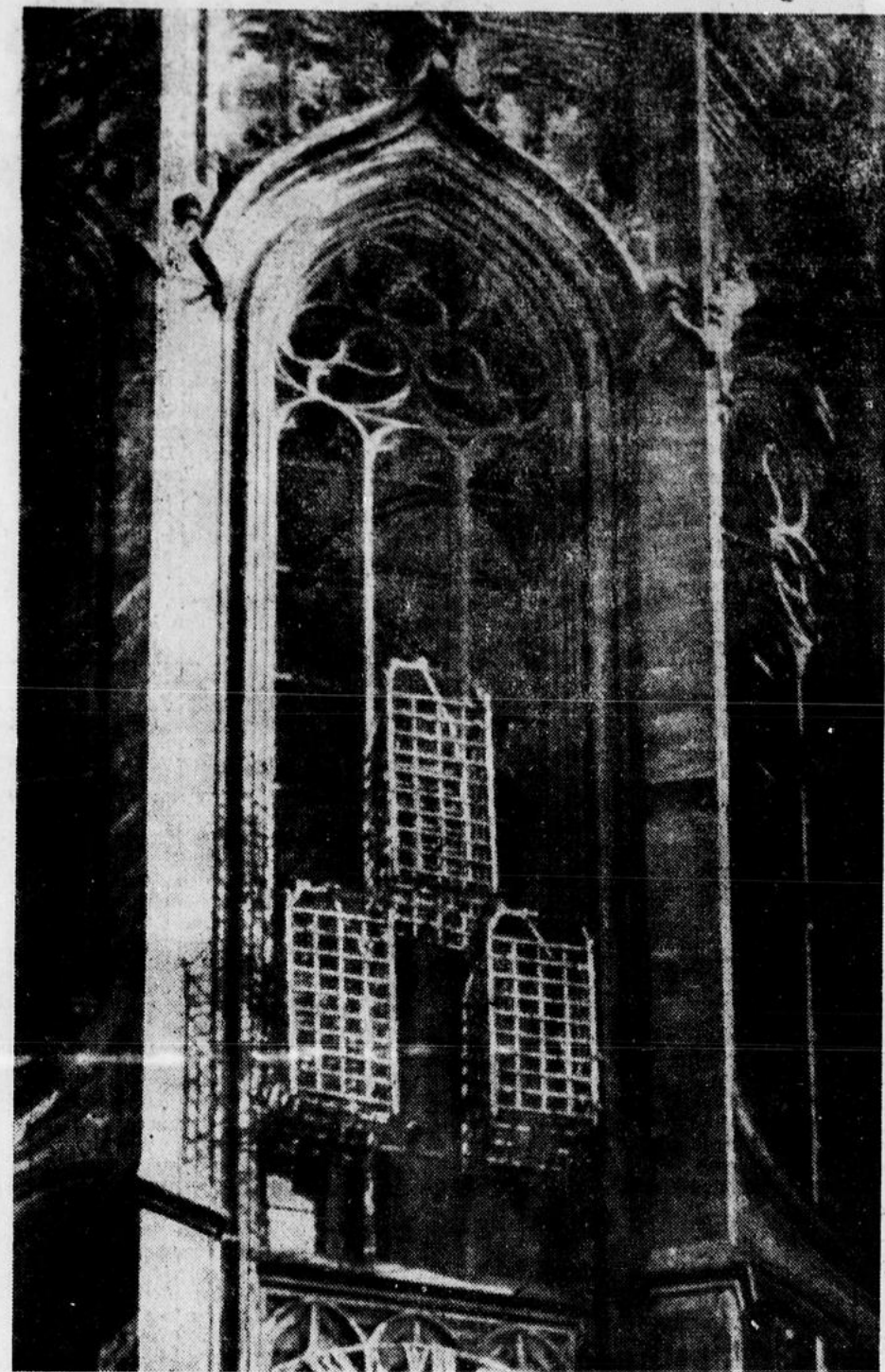
Wilhelm Limper (Werl) bietet eine Auswahl aus den Gedichten des Schöpfers von „Dreizehnlinden“

Es ist nicht allzusehr übertrieben, wenn man sagt, daß fast jeder Westfale das große Epos „Dreizehnlinden“ kennt, das 1878 erstmals erschien und seitdem immer wieder neue Auflagen erlebt hat, daß von dem Dichter jedoch nur wenige etwas mehr wissen als seinen Namen. „Das hochbedeutsame Kunstwerk machte den bereits 64jährigen Dichter mit einem Schlag berühmt“, wie Wilhelm Limper in der Einleitung zu der soeben erschienenen Auswahl von Gedichten Friedrich Wilhelm Webers (Münster, Verlag Regensberg) sagt. Die weiteren Veröffentlichungen mehrten des Dichters Ansehen: „Gedichte“ (1881), „Goliath“ (1892) u. „Herbstblätter“ (1896). Trotzdem sind diese letztgenannten Werke heute fast ganz in Vergessenheit geraten, und zwar unverdient.

Deshalb ist es sehr zu begrüßen, daß nunmehr aus den Gedichten Friedrich Wilhelm Webers eine Auswahl erschienen ist, die von Oberstudiendirektor i. R. Dr. Wilhelm Limper herausgegeben wurde, der jetzt in Werl lebt, wo er vor rund 45 Jahren als Jünger Oberlehrer (d. h. Studienrat) am Mariengymnasium wirkte. Man könnte fast sagen, daß die nun erschienene Auswahl der Gedichte schon in jenen Jahren vor dem ersten Weltkrieg ihren Anfang genommen hat, denn wenn man die knappe aber treffende „Einleitung“ liest, die Wilhelm Limper dem Buch vorangestellt hat, dann fühlt man sich immer wieder an den Deutschunterricht erinnert, den er damals in Werl erteilte. Daraus ergibt sich, daß der Herausgeber sich Jahrzehntlang liebevoll mit dem Schaffen des „Dreizehnlinden“-Dichters befaßt hat, und daher besonders berufen ist, eine Auswahl aus den Gedichten zu schaffen, die dem Dichter neue Freunde zu gewinnen vermag in unserer Zeit, 60 Jahre nach seinem Tode.

In der „Einleitung“ betont Wilhelm Limper mit vollem Recht, daß Friedrich Wilhelm Weber (geboren am 25. Dezember 1813 in Al-

Lambertikirchturm zu Münster mit drei Käfigen



Drei Käfige und ein Korb

Münsters Lambertiturm siegreich (3:1) gegen Wunstorfs Kirchturm

Seit dem 18. August sind die weitbekannten drei Wiedertürferkäfige wieder am Turm der Lambertikirche an ihrem alten Platz angebracht. Zweihundertvierzig Meter über dem Prinzipalmarkt hängen sie nun wieder am Turm, weithin sichtbar. Allerdings sind es nicht die Käfige, in denen die Leichname der drei Führer des Wiedertäuferreiches zu Münster dort in luftiger Höhe „zur Schau gestellt“ wurden, nachdem am 22. Januar 1536 auf dem Markt die Hinrichtung vor den Augen einer großen schaulustigen Menge erfolgt war. Es waren Johann Bockelson aus Leiden, der König der Wiedertäufer, sowie sein Scharfrichter und Statthalter Knipperdolling und sein Kanzler Krechting.

Die drei Käfige am Kirchturm sind nur Nachbildungen jener drei Käfige, die damals, vor mehr als 400 Jahren, gebraucht wurden und sich jetzt im Westfälischen Landesmuseum am Domplatz befinden. Diese Nachbildungen mußten im Frühjahr 1954 abgenommen werden, als umfangreiche Ausbesserungsarbeiten am Turm erforderlich waren. Namentlich mußten die Sturmstangen erneuert werden, jene waagerechten Eisenverstrebungen, die die Sandsteinrippen des Fensters halten.

Nachdem das geschehen ist, konnten die Käfige, die mehr als fünf Zentner wiegen, wieder aufgehängt werden. Etwas mehr als manns hoch sind die Käfige, zwei von ihnen sind gleichartig geformt, während der dritte,

der sogenannte Königs Käfig, etwa drei Meter höher zwischen den beiden andern angebracht ist.

Gewissermaßen ein Gegenstück zu diesen drei Käfigen findet sich im benachbarten Niedersachsen, ist aber weniger bekannt als die Münsterer Käfige. Es ist ein Korb am Kirchturm zu Wunstorf, an dem er etwa um dieselbe Zeit aufgehängt wurde wie in Münster die drei ursprünglichen Käfige.

In Wunstorf hatte vor rund 400 Jahren ein Bäcker Ortle Dove, der in Streit mit dem Rat der Stadt lag und dafür Rache nehmen wollte, den Backofen so übermäßig eingeeizt, daß nicht nur die Bäcker und die Nachbarhäuser, sondern die ganze Stadt in Raub der Flammen wurde. Das Gericht überantwortete dann den Bäcker dem Scharfrichter, und nachdem die Enthauptung vollzogen war, bestimmte der Rat, daß der Kopf in einem eisernen Korb am Kirchturm als abschreckendes Beispiel aufgehängt werde.

Das ist dann auch geschehen, und bis weit ins vorige Jahrhundert hinein hing der Korb mit den Schädelresten hoch am Kirchturm. Dann wurde der Korb abgenommen und als „Museumstück“ im Rathaus aufbewahrt, wo er schließlich in einer Dachkammer „landete“, bis ihn in unsern Tagen dort ein Forscher entdeckte, der dann anregte, den Korb wieder am Kirchturm aufzuhängen. Das ist vor kurzem geschehen, so daß nunmehr ein eiserner Korb den Kirchturm von Wunstorf zielt, während den Turm von St. Lambert zu Münster wieder die drei eisernen Käfige der Wiedertäufer schmücken.

Beide Kirchtürme zieren zusammen sind aber auch kulturgeschichtlich von besonderem Wert. Sie vermitteln einen Einblick in die Rechtspflege des 16. Jahrhunderts. Auf unserer Seite „Westfälische Heimat“ vom 25. Juli hatten wir kurz berichtet, daß der Oberbürgermeister von Münster, Rechtsanwalt Dr. Bussio Peus, festgestellt hat, daß das Gerichtsverfahren gegen die Wiedertäufer sich völlig an die Rechtsvorschriften jener Zeit hielt; er hat vor allem festgestellt, daß das Urteil durchaus rechtlich war, und damit die im Schrifttum oft geäußerte Auffassung widerlegt, es sei „keine Rechtsprechung, sondern ein Gegenhandeln aus Rachegefühl gewesen“. Diese Feststellungen von Dr. Peus findet in dem Wunstorfer Vorgang insofern eine Stütze, als in beiden Städten das Zurschaustellen von Verbrechern und das Aufhängen in Körben oder Käfigen am Kirchturm auf Grund rechtlicher Vorschriften etwa gleichzeitig erfolgt ist. f.w.

Abwägen getroffen hat. Wir sind ihm deshalb dankbar für diese „Auswahl“, die sicherlich von allen Freunden unserer westfälischen Heimat, besonders unseres westfälischen Schrifttums freudig begrüßt wird; sie ist eine wirksame Hilfe, um dem Dichter alte Freunde zu erhalten und neue zu gewinnen, zumal der Verlag Regensberg (Münster) sich eine sehr sorgfältige Ausstattung des Bändchens hat angelegen sein lassen. f.w.

Weisheit der Soester Börde

Strickstöcke un Naggelooteln bringet Glücke in't Hüis; me draf se bläo'n mit roste-riegen wären laoten.

Guet Wetten is et halwe Mägen.

'ne Frau kann mähr in d'r Schlippe iut'm Hüis brengen, ä'n Mann miet'm Ledderwagen infohren kann.

Behelpen is kein Sattiaten.

Vörsaiten is bitter & Naosaiten.



Holländer waren die besten Tänzer

Vor mehreren hundert festlich gekleideten Ballgästen und den unbestechlichen Augen zahlreicher Fernsehkameras ertanzten sich beim Funkball zur „Großen Deutschen Rundfunk-, Fernseh- und Phono-Ausstellung“ in der Düsseldorfer Rheinhalle drei holländische Paare beim Internationalen Tanzturnier der „Großen Preis von Deutschland“. Mit 244,5 Punkten waren sie gerade um einen halben Punkt besser als die französische „Mannschaft“. Deutschland lag mit 241 Punkten an dritter Stelle, gefolgt von Italien mit 198,5 Punkten. Unser Bild zeigt links das holländische Paar beim Tango; rechts das deutsche Paar Heinz-Georg und Gudrun Fink (Berlin), das beim Walzer den meisten Beifall erntete.

Eine Kippe löschte zwei Leben aus

Kleinste Ursache mit schrecklicher Wirkung — Acht Monate Buße

Köln. — Auf acht Monate muß die 28jährige Elisabeth T. aus Köln wegen fahrlässiger Brandstiftung ins Gefängnis. Das ist für sie eine bittere Zeit, doch wenn man bedenkt, daß durch ihre Gedankenlosigkeit im Januar zwei Menschen ums Leben kamen, will die Strafe gar nicht mehr so hart erscheinen.

Die zierliche kleine Frau, die jetzt vor dem Schöffengericht stand, bereut ihre Tat tief, doch sie kann die Tatsache nicht aus der Welt schaffen, daß sie den Tod eines älteren Ehepaares verschuldet hat.

Elisabeth war Hausangestellte in einem Restaurant in Köln-Höhenberg. Ihr Arbeitgeber war stets mit ihr zufrieden. Am Abend, der ihr zum Schicksal werden sollte, hatte ein Gast sie zu einem Likör eingeladen. Es blieb nicht bei dem einen, und als Elisabeth gegen Mitternacht auf ihr Zimmer ging, war sie nicht mehr ganz fest auf den Beinen. Vor dem Schlafengehen steckte sie sich noch eine Zigarette an, die sie im Bett weiterrauchte. Die Kippe drückte sie im Aschenbecher aus, drehte sich um und schlief schnell ein.

Daß der Aschenbecher beim Ausdrücken der Kippe zu Boden gefallen war, hatte sie nicht weiter beachtet. Etwas weniger hatte sie gemerkt, daß der Zigarettenstummel an einer Stelle noch glühte. Die Kippe fraß sich in den Teppich und in den Boden hinein. Von dem Qualm geweckt,

sprang Elisabeth aus dem Bett und riß die Fenster auf. Dadurch bekam das schwelende Feuer erst richtig Luft. Im Nu stand das Haus in Flammen. Erst nach stundenlangem Kampf konnte die Feuerwehr den Brand löschen. Im oberen Stockwerk fand man die verkohlten Leichen eines älteren Ehepaares, das den rettenden Weg durch die Flammen versperrt gefunden hatte.

Für den finanziellen Schaden wird Elisabeth aufkommen müssen. Doch zunächst kam sie vor den Strafrichter. Das Gericht hatte Mitleid mit der Angeklagten, die hoch und heilig versprochen, niemals mehr im Bett zu rauchen. Doch ihr Fall mußte ein mahnendes Beispiel für alle sein, die durch Leichtsinn und Fahrlässigkeit das Leben ihrer Mitmenschen gefährden.

Sportflugzeug abgestürzt

Itzehoe (Holstein). Ein zweisitziges Sportflugzeug vom Typ „Buecker-Bestmann“ ist am Montagvormittag aus noch nicht geklärter Ursache bei Kunstflugübungen am Rand des Flugplatzes „Hunger Wolf“ im Kreis Steinburg in der Nähe der Bundesstraße 277 abgestürzt. Wie bisher bekannt wurde, erlitt der Pilot, ein Flugschüler aus Hamburg, nur Beinverletzungen. Die Maschine wurde beim Sturz durch Bäume aufgefangen und bohrte sich mit dem Vorderteil in den Erdboden.

Bummel durch die Welt der Frau

Hamburgs Ausstellung „Du und deine Welt“ öffnete ihre Pforten — Umfassende Leistungsschau

Hamburg. Großmutter würde die Hände über den Kopf zusammenschlagen und möchte wahrscheinlich auf der Stelle wieder jung sein, wenn wir sie zu einem kleinen Nachmittagsbummel durch die Hamburger Ausstellung „Du und deine Welt“ einladen, die am Freitag in „Planten und Blumen“ ihre Pforten geöffnet hat. Es ist das Reich der Frau — ihre Wohnung, ihre Küche und ihr Haushalt mit allem was dazu gehört — im Scheinwerferlicht der Technik und des Fortschritts. Die Fülle und Vollendung entzücken selbst die moderne Mutter und Hausfrau, die sich in den hohen, weiten Ausstellungshallen wie „zu Hause“ fühlt. Vom neuen „Popea“-Baby-Gürtel mit Spezialfüllung, der das Windelnwaschen überflüssig macht, bis zur kompletten Wohnungseinrichtung ist auf den mehr als 700 Ständen alles vertreten, was die westdeutsche Haushaltindustrie an Neuerungen zu bieten hat. Bis zum 4. September ist die Schau geöffnet.

Machen wir einen kleinen Rundgang durch die Welt der Frau, einen zwanglosen Bummel zwischen den sauber aufgereihten und ineinander verschachtelten Ständen hindurch, die alles aufboten haben, was das Leben der geplanten Frau erleichtern und angenehmer machen kann. Denn dies ist eines der Hauptanliegen dieser Ausstellung; der heute durch Beruf und Haushalt doppelt belasteten Frau Wege zu zeigen, wie sie es einfacher und bequemer haben kann. Mehrere Schaukästen in der Ernst-Merk-Halle zeigen nach den neuesten Erkenntnissen, wie Frauen waren 1945 unter den insgesamt 24,2 Millionen Erwerbstätigen in der Bundesrepublik. Das sind 37 Prozent! Ein Drittel von ihnen, also etwa drei Millionen Frauen, ist verheiratet. Was es heißt, tagsüber im Büro zu arbeiten und abends noch für die Familie dazusein, das kann nur die Frau ermessen, die selbst schon einmal in einer solchen „Zwickmühle“ gesteckt hat.

Die Arbeitsgemeinschaft der Hamburger Frauenorganisationen, die gemeinsam mit der

Industrie und der Hamburger Ausstellungsgesellschaft diese imposante Schau zusammengestellt hat, weiß um diese Note. Wenige Meter weiter in der Ernst-Merk-Halle hat sie deshalb 13 moderne Wohn- und Küchenräume aufgebaut, die mit allen neuzzeitlichen Errungenschaften der Haushalt-Technik und des Wohnkomforts ausgestattet sind und von Hamburger Schauspielern „bewohnt und bewirtschaftet“ werden. Familienleben, Küchenszenen und „Junggesellen-Paradiese“ reihen sich in bunter Folge aneinander. Den ganzen Tag wird hier ohne Unterbrechung „moderne Wohnen“ gespielt. Daß dabei auch die vielen kleinen Dinge, die das Leben oft so entscheidend erleichtern können, ihre gebührende Berücksichtigung finden und daß es nicht „trocken“, sondern sehr lebendig und humorvoll zugeht, dafür hat Reinhold Brandes vom Literarischen Kabarett „Rendezvous“, der das Manuskript schrieb, gesorgt.

Nicht weniger interessant und kurzweilig ist die Modenschau im Festhallen-Restau-

rant, die von Lehrerinnen und Schülerinnen der Hamburger Meisterschule für Mode zusammengestellt wurde. Eine Schau, die nicht nur ihrem Motto nach „das was wir tragen fällt“, sondern auch in der Form, in der sie auf Podest und Bühne dargeboten wird. Von der Schule über Jungfernstieg, Campingplatz und Derby führt sie bis hin zum ersten Ball eine einfallsreiche und aufwändige Kollektion modischer Kleider für jeden Geschmack und jeden Geldbeutel vor. Die Hamburger Meisterschülerinnen, die auf so köstliche Namen wie Frl. Sandfisch, Frl. Seepferdchen, Frl. Steno, Miß Ballindamm, Frl. Lambretta, Miß Elbchausee Babette usw. hören, wollen mit ihren Modeschöpfungen aus Zellwolle, Baumwollspinnst, Mischfasern und viel Perlend dem „Aschenputtel-Typ“ energiegelassen den Kampf ansagen. Es ist eine Freude, sie zu sehen.

„Denkende“ Waschautomaten

Die Elektro-Gemeinschaft Hamburg hat sich eine ganze Halle reserviert. Sie zeigt ihre neuesten Geräte, blendend weiß, sauber und praktisch, vom „denkenden“ Waschautomaten, der alle Waschvorgänge vom Einweichen bis zum Schleudern vollkommen automatisch erledigt, bis zum Elektroherd mit Blitz-Kochplatte. Halle D erschließt das „Zauberreich der Frau“. Rings um eine Drogerie, die vom Hamburger Drogeristen-Verband aufgebaut wurde, breiten sich Oasen der Gesundheit, der Körper- und Schönheitspflege, Traum jeder gepflegten Frau. „Die Seele der Wohnung“ enthält sich in Halle C, wo Hamburger Möbelschneider ein reichhaltiges Angebot an Nutz-, Anbau- und Kombinationsmöbeln präsentieren. Was soll man aus der Fülle der Darbietungen sonst noch erwähnen? Vielleicht das große Neuheiten-Programm der deutschen Rundfunk- und Fernseh-Industrie, die Teppich-Straße auf der Galerie der Ernst-Merk-Halle, die Rasch-Künstler-Tapeten oder vielleicht das Ausstellungskino, in dem täglich Bunt- und Schwarz-Weiß-Filme gezeigt werden, den entzückenden Kindergarten in der Halle der Nationen, in dem die Muttis ihre Sprößlinge loswerden, oder die Bar der 100 000 Kekse, die mit 110 verschiedenen Kekssorten und „venezianischen“ Stil zum Ruhelächeln lädt. Unter den Neuheiten fiel uns besonders die „Dräo“-Berufskleidung auf, auf der weder Öl- noch Säure- und Tintenflecken haften bleiben, der kleinste Staubsauger mit einem Gewicht von einem Kilo, die „denkende“ Nähmaschine, die automatisch über 1000 verschiedene Ziernähte herstellt, die sauerstoffspaltende Erolpa-Nährsalzlösung, in der Blumen ohne Blumentopf gequodet werden können, der elektrische Bügelpilz, über den das Gewebe sanft hinweggezogen wird, und das Frühstück in der Streichholzschachtel.

Bundesbahn

unzureichend mit Kohle versorgt

Bonn. Die Deutsche Bundesbahn ist gegenwärtig unzureichend mit Kohle versorgt. Ende August 1955 verfügte sie nur noch über Kohlevorräte für 10,6 Tage. Ende August 1954 war sie dagegen für 20,5 Tage und Ende August 1953 für 21,1 Tage bevorratet.

Uraltguthaben von Volkswagen-Sparern

Berlin. — Die Bank der Deutschen Arbeit AG in Berlin-Charlottenburg hat auf Grund zahlreicher Anfragen ehemaliger Volkswagen-Sparer mitgeteilt, die Berliner Altbanken und die Bankenaufsichtsbehörde seien mit der Bearbeitung von noch vorliegenden Anträgen nach dem Umstellungsgesetz bis Ende 1955 bzw. Mitte 1956 derart ausgelastet, daß Guthabensparern von Umwandlungsbeträgen auf Einzelanmeldungen ehemaliger Volkswagen-Sparer kaum vor dem letzten Quartal des Jahres 1956 erteilt werden könnten. Soweit der einzelne Volkswagen-Sparer nachweisen könne, welche Zahlungen er an die DAF auf seinen KdF-Volkswagenvertrag geleistet hat, könne er die Summe solcher nachweisbaren Zahlungen als sei-

nen Anteil an dem bezeichneten Uraltgut haben bei der Bank der Deutschen Arbeit AG zur Umwandlung nach dem Umstellungsgesetz anmelden. Die Anmeldung soll nach diesem Gesetz auf amtlich vorgeschriebenen, in vierfacher Ausfertigung auszufüllenden Vordruck erfolgen.

Der Westen gab nur Rückfahrtschein

Greisin aus der Sowjetzone fuhr 400 Kilometer mit dem Rollstuhl — Doch alles war umsonst

Aachen. — Von Hannover nach Aachen, also eine Strecke von rund 400 Kilometern, legte die 72jährige Rentnerin Anna Schröter aus Stendal zurück. An beiden Beinen gelähmt, schaffte sie diese Entfernung in ihrem Krankenrollstuhl in neun Tagen. Die Greisin, die in der Sowjetzone mit einer Rente von monatlich 65 Ostmark hatte auskommen müssen, wollte ihren Bruder in Aachen besuchen. Aber sie hatte die Bitterkeit ihrer großen Reise umsonst auf sich genommen. Ihr Bruder, der 57jährige Monteur Ferdinand Schröter, hatte Aachen schon vor Wochen mit unbekanntem Ziel verlassen. Nach zwei Tagen wurde die gelähmte Frau, die immer wieder darum bat, im Westen bleiben zu dürfen, wieder in die Sowjetzone abgeschoben. Der Westen gab nur einen Rückfahrtschein.

Als die Polizisten der Polizeistation Eschweiler eines Abends ihre Türe öffneten, stand vor der Station ein Krankenrollstuhl. In ihm lag fast bewusstlos, die Hände mit unzähligen Blutblasen übersät, die 72jährige Anna Schröter. Sie bat um eine Unterkunft für die Nacht. Vor den Beamten enthüllte sich aus den stockenden Worten der Greisin die Odyssee einer einsamen alten Frau, die es in der Sowjetzone nicht mehr ausgehalten hatte.

65 Mark im Monat

Am 17. März 1945 hatte man Anna Schröter mit mehrfach gebrochenen Beinen aus den Trümmern ihres Hauses am Straußberger Platz in Berlin gezogen. Sie blieb für immer gelähmt. Ihre Wege legte sie in einem Rollstuhl oder an zwei Krücken zurück. Sie lebt in Stendal, allein in einer winzigen Wohnung. Auf ihrem Kriegsbefreiungsausweis steht zu lesen, daß sie zu 80 Prozent schwerbeschädigt ist. Aber man gab ihr trotzdem nur 65 Mark im Monat.

In Aachen lebte ihr Bruder, der 57jährige Ferdinand Schröter. „Ich habe es hier nicht mehr aus“, hatte sie ihm mehrfach geschrieben. Mehrfach hatte sie einen Interzonenpaß beantragt, um ihren Bruder zu besuchen. Immer wieder wurde der Antrag abgelehnt. In den letzten Julitagen aber erhielt sie plötzlich den Paß. Sie durfte reisen. Aber sie hatte schon seit Wochen ihrem Bruder nicht mehr geschrieben, denn ihre Briefe waren geöffnet worden. Eines Tages hatte man sie auf das Polizeipräsidium bestellt und ihr erklärt, daß man ihre „Bettelbriefe“ nicht mehr dulden werde. Seitdem lebte Anna Schröter in der Angst, die das Leben vieler Menschen jenseits der Zonengrenze prägt.

Anfang August fuhr sie im Packwagen eines Interzonenzuges nach Westen. Auf einem Grenzbahnhof nahm ihr ein Vopo ihre beiden Stahlkrücken, die ihr von der Krankenversicherung der DDR zur Verfügung gestellt worden waren. „Sie sind Volkseigentum und müssen in der DDR zurückbleiben“,

erklärte der Vopo. Annas Fahrkarte reichte nur bis Hannover. Mehr Geld hatte sie nicht besessen.

In Hannover stand sie auf dem Bahnhof, allein und einsam. Einige Behörden, bei denen sie vorsprach, erklärten sich für nicht zuständig. Verzweifelt machte sich die alte Frau in ihrem Rollstuhl auf den fast 400 Kilometer langen Weg nach Aachen. Täglich legte sie 40 bis 50 Kilometer zurück. Sie übernachtete in Krankenhäusern, beim Roten Kreuz, in Obdachlosen Asyl, einmal auch in der Sakristei einer Kirche. Barmherzige Menschen steckten ihr ab und zu einige Lebensmittel in den Rollstuhl. Motorradfahrer schleppten den Rollstuhl manchmal steile Streckenabschnitte hinauf. Über Bad Neundorf, Bekendorf, Minden, Hameln, Dortmund,

Essen, Düsseldorf kam Anna Schröter nach Eschweiler. Ihr Gesicht war dunkelbraun gebrannt, ihre Hände waren eine einzige Wunde. Nur die Hoffnung hielt sie noch aufrecht. Die letzten Kilometer von Eschweiler nach Aachen waren die schwersten. Aber die Hoffnung hatte die Greisin betrogen! Ihr Bruder hatte Aachen schon vor Wochen verlassen. Er war auf Montage, irgendwo in Süddeutschland. Sein Zimmer hatte er aufgegeben.

Die Not wartet auf sie

Anna Schröter wartet zwei Tage lang von den Armen Schwestern vom heiligen Franziskus in einem Kloster gepflegt. Dann stand der Vertreter einer Behörde vor ihr. Er überreichte ihr einen Rückfahrtschein nach Stendal. Mehr hatte der Westen für eine alte, gelähmte Frau nicht übrig. Man habe kein Zimmer, keine Unterkunft für sie. 48 Stunden, nachdem Anna Schröter in Aachen angekommen war, verließ sie die Stadt wieder im Packwagen eines D-Zuges. Ihre große Hoffnung ließ sie zurück. Mit ihr ging nur ihre große Angst vor dem Ungewissen. Auf sie wartet die Not. Die hinführende neun Tage zwischen Hannover und Aachen, die bitteren Nächte aber wird sie nicht vergessen. Denn alles war umsonst gewesen.

Grausige Tierquälerei

Hühner ohne Futter und Trinkwasser — Tiere starben vor Entkräftung

Aachen. — Einen grausigen Fall von Tierquälerei entdeckte der Gellenkirchener Kreisveterinär Dr. Schieren, als er sich durch einen Polizeibeamten Zutritt zu dem Geflügelhof „Christiana“ in Baesweiler (Kreis Gellenkirchen) verschafft hatte. Auf engstem Raum zusammengedrängt verkommen rund 200 Hühner und Junghennen im Schmutz. Der Besitzer des Hofes, Hans Jörissen, hatte ihnen weder Futter noch Trinkwasser bereitgestellt. Kaltblütig entgegnete er den Beamten, daß er keine Zeit habe, die Tiere zu füttern. Außerdem habe ihn sein Futterlieferant plötzlich im Stich gelassen. In dem engen Hühnerstall, in dem ein derartiger Modergeruch herrschte, daß man es dort nur für kurze Zeit aushalten konnte, entdeckte Dr. Schieren einen toten Junghahn, der von den Hühnern angegriffen war. In anderen Teilen des Stalls wurden zum Teil schon stark verwesene Hühner-Kadaver gefunden.

In zwei angefaulten Pappekörben neben einer Hütte für die Junghühner verwesten 80 weitere Tiere.

Die Junghühner waren teilweise so entkräftet, daß sie sich nicht mehr von der Stelle bewegen konnten. Bei einer späteren Besichtigung des Geflügelhofes lebten von den etwa 80 Junghühnern nur noch 20. Der Aachener Tierschutzverein bezeichnete die katastrophalen Zustände auf dem Geflügelhof als den krassensten Fall von Tiervernachlässigung, der bisher bekannt wurde.

Dr. Schieren hat gegen den Besitzer bei der Aachener Oberstaatsanwaltschaft Anzeige wegen Tierquälerei erstattet. Die noch überlebenden 255 Hühner wurden auf Anordnung der Kreisverwaltung Gellenkirchen-Heinsberg durch den Tierschutzverein nach Aachen übergeführt und einem anerkannten Tierzüchter in Pflege gegeben. Trotz sorgfältigster Vorkehrungen starben weitere 21 Hühner unterwegs vor Entkräftung.

Mordende Möwen

Seevögel hetzen hilflose Brieftauben zu Tode — Grausame Jagd

Bremerhaven. — Die „Liebenfels“, ein für die Hansa-Reederei Bremen von der Seebeck-Werft Bremerhaven neuerbautes Fahrzeug, befand sich auf der üblichen Werftprobefahrt und pflügte mit schäumender Bugwelle die glasklare Oberfläche der Wesermündung zwischen den Leuchttürmen Hoheve und Rotersand. Als ständige Begleiter kreisten dicke Schwärme von Möwen um das Schiff. Plötzlich wildes Geschrei: Zwischen den Seevögeln erscheint eine Taube, eine wertvolle Züchtertaube, wie sich später herausstellte. Völlig zersaut, erschöpft und schmachtmäßig ließ sie sich auf dem Vorschiff nieder. Ein zufällig an Bord befindlicher Brieftaubenzüchter nahm sie sofort in seine Obhut.

Dieses Tier entrannt mit knapper Not einem grauenhaften Schicksal, das immer wieder Brieftauben zustoßt, wenn sie sich in Revieren blicken lassen, die den Möwen vorbehalten sind. Diese Seevögel gehen mit äußerster Rücksichtslosigkeit und Brutalität vor, wenn Fremdlinge in ihren ureigensten Revieren, der See, der Küste und den Hafengebieten erscheinen. Dann demonstrieren sie gern recht offensichtlich ihre eindeutige Luftüberlegenheit.

So ging es zum Beispiel einer anderen Brieftaube bei einer ähnlichen Gelegenheit denkbar schlecht. Dieses Tier, ebenfalls eine wertvolle Brief- und Züchtertaube, flatterte eines guten Tages über der Bremerhavener Fischereihafen-Einfahrt umher. Sie hatte sich ganz unverkennbar verirrt und suchte nun nach der Richtung, die sie einhalten mußte, um den heimatischen Schlag wieder zu gewinnen. Nun kreisten über dieser Hafeneinfahrt ständig zahlreiche Möwen, für die hier im trüben Wasser allerlei Interessantes heruntreibt.

In den Tod gehetzt

Kaum erkannten sie den Fremdling im Revier, als sie schon ein großes Geschrei erhoben und all ihre in der Umgebung herumverstreuten Kollegen herbeiriefen. Dann veranstalteten sie eine grausame Jagd auf die Taube. Mit ihren langen Krallen und Schnäbeln fielen sie über ihr Opfer her und setzten dem armen Tier schwer zu. Dabei bedienten sich die großen Seevögel einer unfaiten Taktik. Immer weiter drückten sie den ermattenden Landvogel auf die Wasseroberfläche hinunter. Sie schienen zu wissen, daß der fremde Vogel hier im fremden Element verloren sein mußte.

Doch das sanfte, friedliche Tier entwickelte eine unerhörte Tapferkeit. Immer wieder entrannt es den wütenden Schnabelhieben der eindeutig überlegenen Verfolger. Immer wieder erhob es sich von der drohenden Wasseroberfläche, und das rettende Ufer, auf dem sich mittlerweile zahlreiche Passanten eingefunden hatten, rückte immer näher. Doch mit Mut allein ging es nicht.

Verstärkt und zerfetzt, aus vielen Wunden blutend sank die blaugraue Taube in das lehmgraue Hafengewässer. Auch hier gaben die Peiniger keine Ruhe. Rücksichtslos hackten sie auf das wild mit den Flügeln um sich schlagende arme Tier ein. Der reisende Ebbstrom vollendete das Werk der Mörder und zog den hilflosen Vogel mit ins Meer hinaus.

Raubüberfall auf Bahnhofskasse

Castrop-Rauxel. — Zwei maskierte Männer drangen am Montagfrüh in den Schalterraum des Bahnhofes Castrop-Rauxel ein und zwangen die diensttuende Schalterbeamtin mit vorgehaltener Pistole, ihre Kasse mit 1109 Mark herauszugeben. Außerdem raubten die bisher unbekannten Täter sechs Rollen Zehn-Pfennigstücke und zwei Fahrgutscheine. Nach dem Überfall schlossen sie die Beamtin im Kassenraum ein und entkamen unermittelt.

Blutige Ehetragödie

Köln. — Ein 50jähriger Lagerarbeiter aus Köln-Ehrenfeld verletzte seine 58jährige Ehefrau bei einem Streit durch mehrere Hammerschläge auf den Kopf und beging später Selbstmord. Die Leiche des Mannes wurde zwischen Bocklemünd und Pulheim (Landkreis Köln) auf den Schienen der Eisenbahnstrecke Köln-Mönchengladbach gefunden. Die Frau liegt lebensgefährlich verletzt in einem Krankenhaus. Die Eheleute stritten sich nach den Ermittlungen der Polizei schon seit längerer Zeit, mehrfach hätten Nachbarn beobach-

tet, wie der Mann seine Frau geschlagen habe.

Motorroller gegen Oberleitungsmast

Münster. — Ein 33jähriger Steiger und ein 42jähriger Fahrsteiger wurden in der Nacht in Erkenschwick infolge zu hoher Geschwindigkeit mit dem Motorroller aus der Fahrbahn getragen. Sie streiften einen Baum und prallten gegen einen eisernen Oberleitungsmast. Wie die Polizeibehörde Münster am Montag mitteilte, waren beide sofort tot.

„Elastische“ Autobahn

Krefeld. — Neu entwickelt wurde eine elastische Fahrbahndecke für Autobahnen, wie vom Fachverband Zement verläuft. Auf den Betonunterbau wird eine drei bis vier Zentimeter starke bituminöse Zwischenschicht gelegt und erst dann die Betonfahrbahndecke. Diese Decke kann sich nun frei bewegen, wobei die Bitumschicht als federnder Puffer wirkt. Straßen dieser Art können auch schwere Verkehrsstöße abfangen. Fachleute schätzen ihnen eine wesentlich längere Lebensdauer zu.



BOTTICELLI: BILDNIS EINES JUNGEN MANNES

Blut, Sex und Pfefferminzrosa Hofklatsch

Englands Presse nach 100 Jahren Pressefreiheit — Eine Bilanz der „Times“

Vor 100 Jahren wurde in England die Pressefreiheit geboren. Dieses Jubiläum gab der in der ganzen Welt hoch angesehenen, aber nicht gerade auflagestarken Londoner „Times“ Gelegenheit, eine Jubiläumsbilanz zu ziehen. Sie schloß folgendermaßen ab: „In Englands populären Zeitungen hat sich die Verantwortungslosigkeit breit gemacht. Ihr Ton ist ein unaufhörliches Kreischen. Sogenannte Auflockerung ist ihr oberstes Gesetz. Die populären Zeitungen sind in bodenlose Tiefen der Trivialität abgesunken und, um ganz offen zu sein, abstoßend geschmacklos.“

Nur drei Zeitungen in England halten heute noch die Fahne des sauberen, verantwortungsbewußten Journalismus hoch: Die Londoner „Times“, der „Daily Telegraph“ und der „Manchester Guardian“. Diese drei haben zusammen eine Auflage von 1,4 Millionen Exemplaren.

Innen gegenüber stehen sechs populäre Zeitungen mit fast 15 Millionen Auflage. Sie verdanken ihre ungeheure Verbreitung dem Appell an die primitivsten menschlichen Instinkte. So veröffentlichten zwei Zeitungen nach dem Mordprozeß gegen den Sergeant Emmet-Dunne Artikel aus der Feder des Mörders. Titel: „Ich dachte, ich hätte es getan.“ Der Stiefbruder des Mörders, der dabei half, den Getöteten aufzuheben, ließ sich unter dem Titel „Weshalb ich das Mordgeheimnis meines Bruders preisgab“ vernehmen. Die Schwester des Ermordeten schrieb: „Weshalb ich weiß, daß mein Bruder nicht Selbstmord beging.“ Schließlich gab auch die Frau des Ermordeten und des Mörders ihren Senf zu der üblen Soße: „Ich bin schuld.“ Es lief natürlich darauf hinaus, daß sie unschuldig war.

Mordfälle, Totschläge, Sexualverbrechen, Ehebruch, pfefferminzrosa gefärbter Hofklatsch, Filmtratsch und Bilder halb- bis neunzehnteilnackter Dämchen füllen die Spalten der englischen Massenpresse. Wer sich über die wirklichen Anliegen der Nation unterrichten will, wird in diesen Blättern vergeblich danach suchen. Eine groteske Geschmacklosigkeit leistete sich die Zeitung mit der größten Auflage der Welt. Zwischen Schreckensberichten und Ehebruchprozessen forderte sie ihre Leser regelmäßig zum Gebet auf... für einen Beinamputierten aus Soho... für ein

schwerkrankes sechsjähriges Mädchen in Bristol... für eine einsame 80jährige in Hutterfield.“ Die Gebetspalte verschwand nach einiger Zeit. Wahrscheinlich hob sie das Geschäft doch nicht in dem erwarteten Maße.

Immerhin scheinen die letzten Tiefen noch nicht ausgelotet zu sein. Kürzlich wurde aus Fleet-Street eine neue Zeitung angekündigt. „The Sun“ — Die Sonne. In der Werbung hieß es: „Wir werden sehr leicht, sehr locker sein... wir wollen nicht,



Ferien — etwas halsbrecherisch

wie gewisse Verleger, Zeitungen an tote Leichen verkaufen.“ Der Sonnenaufgang verspricht allerlei Überraschungen.

Daß die Massenpresse die Gesinnung und Gestaltung der Nation verändern muß, scheint auf den ersten Blick völlig klar, trifft aber nicht ganz die Wahrheit. Man müßte richtiger sagen: Die Sensationspresse hindert die Massen daran, die ganze Wirklichkeit zu sehen. Die Engländer sind die fleißigsten Zeitungsleser der Welt. Laut Statistik kommen auf 1000 Engländer täglich 650 Zeitungen. Aber nur ein Bruchteil dieser Zeitungen ist seriös. Daß die Massenpresse überhaupt hochkommen konnte, wird von Soziologen der mangelhaften Schulbildung der großen Masse zugeschrieben. Nur vier Prozent aller Engländer besuchen die Schule bis zum 18. Lebensjahr. So wird es verständlich, daß die Masse keinen Sinn für kulturelle, wirtschaftliche und politische Probleme hat. Sie sind ihr fremd und unbegreiflich.

Zwei Männer, die man wohl mit Unrecht als die Totengräber der englischen Presse bezeichnet, erkannten diese soziale Grundtatsache und schufen die Zeitung für den primitiven Zivilisationsmenschen: Lord Northcliffe und Lord Beaverbrook. Ihr Beispiel hat nicht nur in England Schule gemacht... überall werden sie nachgeahmt. Doch wer immer das Anwachsen der Sensationspresse beklagt und verdammt, muß sich darüber klar sein, daß nicht etwa diese Presse ihren Lesertyp geschaffen hat, sondern daß etwas faul im Erziehungssystem sein muß. Vielleicht wird man diese Problematik eines Tages deutlicher erkennen und das Erziehungswesen so einrichten, daß die Masse der Schulentlassenen nicht als zivilisierte Primitive ins Leben hinauslaufen, wie es heute noch üblich ist.

Jugendverbot: „Der Hauptmann und sein Held“

Der nach Claus Hubalecks gleichnamigem Bühnenstück gedrehte Film „Der Hauptmann und sein Held“ wurde von der Freiwilligen Selbstkontrolle der Filmwirtschaft nicht für Jugendliche freigegeben. In der Begründung hieß es u. a., das Thema des Films gehe über die Verständnismöglichkeiten von Jugendlichen hinaus, weil ihnen echte Vergleichsmaßstäbe für die Geschehnisse und die Situation der damaligen Zeit fehlten.

Hierzu meint die Fach-Korrespondenz „Film-Telegramm“, man müsse sich fragen, wieso angesichts dieses Arguments Filme wie „Der letzte Akt“ und „So war der deutsche Landsker“ für Jugendliche hätten freigegeben werden können. Wenn sie erst über Vergleichsmöglichkeiten aus eigener Erfahrung verfügen, ist dieser Film überflüssig und brauchte gar nicht mehr gedreht zu werden. Es tue wohl, daß ein Produzent überhaupt diese Satire wider den Kommiß verfilmt habe. Man sei versucht, das heutzutage schon wieder Zivilcourage zu nennen.

Der „Evangelische Film-Beobachter“ hatte in seiner Kritik geschrieben, „Der Hauptmann und sein Held“ sei trotz mancher Überzeichnungen an tiefen Wahrheiten reich. Es sei einer jener Filme, die es vermutlich nicht mehr lange bei uns geben werde. Denn er sei sehr „dagegen“. „Gegen die Herstellung von Helden mittels eines Ordens, gegen den Kadavergehorsam, überhaupt gegen alles, was den Menschen unter der Uniform erdrückt.“ Auch das „Berliner Sonntagblatt“ hatte gemeint, in dem Film stecke ein wahrer Kern, der in seiner Bedeutung noch über den Bereich des Militärs und des Kasernenhofs hinausgehe. Nachdrücklich und anschaulich zeige er die Entwertung des Menschen, den Gott nach seinem Bilde erschaffen und für wert befunden habe, erlöset zu werden.

Bei der Freiwilligen Selbstkontrolle wurde Berufung gegen das Jugend- und Feiertagsverbot des Films „Der Hauptmann und sein Held“ eingelegt. Über eine Revision des Urteils wurde bisher noch nichts bekannt.

Das Interview

Der amerikanische Schriftsteller Mark Twain hatte Interviews und wies alle Reporter ab. Einmal gelang es dennoch einem Journalisten, ihn zu stellen.

Der Interviewer: „Haben Sie Geschwister oder sind Sie das einzige Kind?“

Mark Twain: „Ich kann mich leider gar nicht erinnern.“

Der Interviewer: „Nach der Ähnlichkeit hatte ich geglaubt, das Bild dort müsse ein Bruder von Ihnen sein.“

Mark Twain: „Allerdings. Es ist William, mein armer, armer William.“

Der Interviewer: „Ist er tot?“

Mark Twain: „Natürlich. Oder vielmehr: ich glaube es. Wir sind nämlich Zwillinge gewesen, er und ich. Als wir noch ganz jung waren, wurden wir im Bade ver-

Die Zunge

In einem Berliner Fleischerladen schnappt ein Hund eine Zunge und rennt mit seiner Beute davon, der dicke Fleischermeister schnaufend hinterher. Doch der Zungenräuber verschwindet um die nächste Straßenecke und ist nicht mehr zu erblicken.

Kuchend bleibt der Meister stehen und fragt einen Vorübergehenden: „Habense vielleicht den Hund jesehn mit der Zunge im Maul?“

Der Angesprochene tippt mit dem Zeigefinger an die Stirn und antwortet: „Sie, Männchen, bei Ihn' piept er wohl? Habense vielleicht schon mal ein Hund jesehn mit die Zunge hinten?“

tauscht. Später ist einer gestorben. Leider konnte man aber nicht feststellen, welcher es war. Die einen behaupteten William, die andern glaubten, ich sei es gewesen. Und doch ist die Sache so einfach: Der eine von uns beiden hatte nämlich an der linken Hand ein Muttermal. Und das war ich! Und dieses Kind ist gestorben. Also bin ich gar nicht mehr ich, wenigstens glaube ich es. Man kann ja so etwas schlecht beweisen...“

Als Mark Twain so weit gekommen war, hatte der Interviewer schon verzweifelt seinen Hut und die Türklinke ergriffen.

Goethepreis-Trägerin Annette Kolb

Annette Kolb, in deren Werk sich deutsches Gefühl und französischer Esprit zu einem anmutig-geistvollen Ganzen mischen, wurde am 2. Februar 1975 in München als Tochter eines Deutschen und einer Französin geboren. Sie hat sich stets in beiden Nationen heimisch gefühlt und sich für ihre Verständigung eingesetzt. Zeugnis dafür sind ihre Essays wie „Sieben Studien“ (L'ame aus deux patries), „Dreizehn Briefe einer Deutschfranzösin“ und „Versuch über Briand“. Ihre belletristischen Werke wie „Das Exemplar“, das ihr 1913 der Fontane-Preis eintrug, „Daphne Herbst“ und „Die Schaukel“ spiegeln die ihr vertraute Welt des internationalen Adels- und Gesellschaftslebens der Vorkriegszeit. Die Autorin, die 1932 in ihrem „Beswerdebuch“ witzig und boshaft zu Zeitfragen Stellung genommen hatte, verließ 1933 Deutschland und ging zunächst ins Heimatland ihrer Mutter, später nach der Schweiz und den USA. Nach dem zweiten Weltkrieg ist sie wieder nach Europa zurückgekehrt und lebt jetzt vorwiegend in Paris oder Badenweiler. Sie hat nach dem Fontane-Preis auch den Gerhart-Hauptmann-Preis (1931) und den Münchener Kulturpreis für Dichtung (1950) erhalten. Neben ihren Romanen und Essays hat sie auch Übersetzungen und biographische Werke wie „Mozart“ und „König Ludwig II. von Bayern und Richard Wagner“ veröffentlicht.

Mit dem 1927 gestifteten Goethepreis der Stadt Frankfurt für „eine mit ihrem Schaffen bereits zur Geltung gelangte Persönlichkeit, deren schöpferisches Wirken einer dem Andenken Goethes gewidmeten Ehre würdig ist“, wurden bisher u. a. ausgezeichnet: Stefan George, Albert Schweitzer, Leopold Ziegler, Siegmund Freud, Ricarda Huch, Gerhart Hauptmann, Hermann Stehr, Hans Pfitzner, Hermann Stegemann, Georg Kolbe, Hans Carossa, Agnes Miegel und Wilhelm Schäfer. 1943 und 1944 wurde die Preisverleihung ausgesetzt, und seit 1951 findet sie nur alle drei Jahre statt. Nachkriegspreisträger sind: Max Planck (1945), Hermann Hesse (1946), Karl Jaspers (1947) Fritz von Unruh (1948), Thomas Mann (1949) und Carl Zuckmayer (1952).

Bescheid in Versen

In der Ratsweinstube in Jena saß Goethe und hatte vor sich auf dem Tisch einen Pokal Rheinwein und eine Karaffe Wasser. An einem anderen Tisch saßen

junge Studenten. Sie machten sich lustig über den Gast, der das kostbare Getränk „taufte“. Der Fremde trank ruhig seinen „Gespritzten“ aus, und während er zahlte, erbat er sich vom Wirt ein Stück Kreide. Mit diesem schrieb er auf die Tischplatte: „Wasser allein macht stumm, das beweisen im Teiche die Fische.“

Wein allein macht dumm, das beweisen die Herren am Tische. Und um nicht dumm und stumm zu sein, Trink' ich mit Wasser verdünnt den Wein!“

Im Hamburger Hafen, am Petersenkaai vor Schuppen 28, hebt im Sommer 1955 ein Schiffskran gewaltige Lasten in den Laderaum eines Frachters, auf dessen Brücke, mit der Uhr in der Hand, der Kapitän ungeduldig die letzte Kranbewegung, den Abmarsch der Schauerleute, das Abdecken der Luken erwartet. Die Flut, die sich von der Nordsee her an den Elbufern entlang und in den Hafen drängt, läßt schwappende Wogen an der Bordwand der „Tanganjika“ aufklatschen.

Im Bremer Freihafen, vor Schuppen 15, liegt zu gleichem Zeitpunkt die „Transvaal“ am Kai. Schwertschiff der „Tanganjika“ am Afrikadienst, jedoch für die Ostroute bestimmt: Mombassa, Beira, Tanga, Sansibar, Porto Amelia, Quelimane. Auch dort rassen die elektrischen Winden an Deck, wuchten verschwitzte Stauer Maschinen, Holzpumpen, Kisten, Ballen und gebündelte Säcke in die Luken, drehen sich Kräne, weht in der Seebriese der blaue Wimpel vom Mast: Signal des Abfahrts-termins.

Beide Schiffe, auf deutschen Werften nach dem zweiten Weltkrieg erbaut, im Liniendienst von derselben Reederei mit zwanzig anderen Frachtern zur Bestellung der afrikanischen Häfen eingesetzt, gehören zur neuen Handelsflotte der Bundesrepublik, die bereits wieder etwa 1000 Einheiten umfaßt, deren Gesamttonnage sich von 290 000 BRT seit 1950 verzehnfachte, die heute etwa 30 Prozent des Außenhandels der Bundesländer mit allen Weltteilen auf dem Seeweg transportiert unter deutscher Flagge.

Vielleicht liegt um die gleiche Stunde die „Nigeria“, ein drittes Schwertschiff der

beiden Motorfrachter, im Hafen von Monrovia, um Ölalmprodukte, Kautschuk oder Piassava zu laden. Die „Ulanga“, vier Wochen zuvor in Hamburg abgefertigt, lösch in East London vor der Mündung des Buffalo deutsche Industrieerzeugnisse, Baustoffe, Eisenbleche, Stickstoffdüngemittel, Werkzeugmaschinen, Ackerschlepper, pharmazeutische Artikel, optische Instrumente. M. S. „Pretoria“, neben der „Windhu“ mit 16 000 BRT das bisher größte Schiff im Dienst der Deutschen Afrika-Linie, steht mit Kurs Westnordwest irgendwo im Golf von Guinea, und nach der letzten Positionsmeldung kann die „Urundi“ Mombassa erreicht haben.

Deutsche Exporte im Gesamtwert von 1 325 200 000 DM fanden 1954 ihren Weg nach Afrika. Umgekehrt verluden 1954 in den Häfen zwischen Alexandria und Kapstadt, zwischen Freetown und Dar-es-Salaam deutsche und fremde Frachtschiffe afrikanische Ausfuhrprodukte für die Bundesrepublik, deren Gesamtwert mit 1 559 300 000 DM die deutschen Exporte sogar noch beträchtlich überstieg.

In der Ausfuhr Afrikas nach Deutschland stehen Rohkakao mit 212 569 000 DM, Baumwolle mit 194 422 000 DM, dahinter Ölfürche, Wolle, Kaffee, Hölzer an der Spitze. Deutschland exportiert vor allem Fahrzeuge (342 000 000 DM), Maschinen (234 439 000 DM), Textilvorräte (155 102 000 DM), daneben Eisenwaren, chemische Produkte, elektrotechnische Ausrüstungen über Hamburg, Bremen, Rotterdam und Antwerpen nach Afrika. Der Warenumschlag, der 1954 nach Hamburg allein 691 Schiffe mit einem Frachtraum von 1 609 993 NRT aus den Häfen des dunklen

Erdeils führte, steht im Zeichen einer neuen Prosperität. An erster Stelle des Warenaustausches der afrikanischen Territorien mit der Bundesrepublik steht die Südafrikanische Union.

Ein Frachtschiff von der Größenklasse der „Tanganjika“, 3900 BRT, lösch bei jeder Reise in Walffish Bay, Kapstadt, Port Elizabeth, Durban und Lourenco Marques Exportgüter in Millionenwerten, und in der Außenhandelsbilanz der Bundesregierung, die für den Wirtschaftsminister in Bonn etwa von gleicher Bedeutung ist wie für den privaten Unternehmer die Schlußzahl aus der Jahresendabrechnung seiner Geschäfte, findet eine jede Schiffsreise ihren Niederschlag in vielstellige Devisenbeträgen. Aber im Logbuch des Kapitäns der „Tanganjika“, wo Abfahrtstermine, Schiffsgeschwindigkeit, Maschinenleistung, Ölverbrauch, Winde, Wetter und neben den wichtigsten Bordereignissen auch die Dauer der Befrachtungs- und Löschanöver verzeichnet sind, spielt nicht Geld, sondern Zeit die bestimmende Rolle, und Liegezeiten im Hafen sind besonders teuer.

Das ist auch der Grund, weshalb der Kommandant des deutschen Frachters vor Schuppen 28 die Stauer an den Luken und die Kistenstapel am Kai so ungeduldig von der Brücke aus beobachtet und darüber den Kaffee vergißt, den ihm der Steward im Steuerraum vor der Abfahrt serviert hat, schwarz duftend, heiß. Später, als die Trossen gelöst und die beiden Schlepper längsseits gegangen sind, als alles vorbei, der Lotse an Bord und der Kaffee kalt geworden ist, trinkt ihn der Steward dann selber.

KULTURNOTIZEN

Die Moskauer Ausstellung der 750 Bilder aus der Dresdener Gemäldegalerie, die bei Kriegsende in die Sowjetunion geschafft wurden, wurde geschlossen. Die Vorbereitungen zur Rücksendung der Gemälde haben begonnen.

Drei holländische Paare gewannen beim internationalen Tanzturnier anlässlich der Rundfunk-, Fernseh- und Phono-Ausstellung in Düsseldorf den Großen Preis vom deutschen Fernsehen mit einem halben Punkt Vorsprung vor der französischen Mannschaft. Deutschland lag an dritter Stelle, gefolgt von Italien.

2000 Fragebogen versandte die Leitung des Volksbildungswerks der Stadt Datteln (28 000 Einwohner). Nach zwei Monaten waren nur 30 Antworten zusammen, also 1,5 Prozent, die jedoch nur von Kulturrexperten stammten und somit nicht im geringsten den gewünschten Durchschnitt durch die Kulturwünsche der breiten Bevölkerung ergaben.

Die Städtischen Bühnen Bielefeld werden am 3. September als erstes Theater Ostwestfalens ihre neue Spielzeit eröffnen. Für die ersten Aufführungstage werden vier Premieren vorbereitet: Verdis „Maskenball“, Ernst Barlachs „Die Sündflut“, „Maske in Blau“ von Raymond und Calderons „Dame Kobold“.

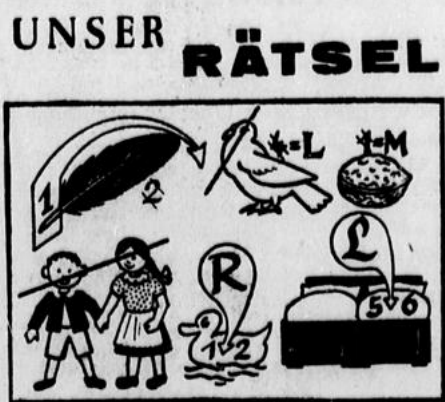
Der „Deutsche Verein vom Heiligen Lande“ wird in diesem Jahre hundert Jahre alt. Der Verein, der „zum Schutz der heiligen Stätten und zur Förderung der katholischen Mission im Heiligen Lande“ geschaffen wurde, hat seinen Hauptsitz in Köln.

Die Evangelische Filmgilde in Österreich empfahl den deutschen Film „Kinder, Mütter und ein General“ als besten Film des Monats August. Das Morgenblatt „Neues Österreich“ schrieb: „Wenn einmal zehn Werke gesucht würden, denen es zukäme, die Ehre des deutschen Films zu retten, dieser Film hätte gewiß das Recht, in erster Linie in Betracht gezogen zu werden.“

Eine Gesamtausgabe der Werke Rainer Maria Rilkes wird vom Wiesbadener Insel-Verlag angekündigt.

Das Berliner Philharmonische Orchester kehrte von seinem Gastspiel auf dem Festival in Edinburgh nach Berlin zurück. Seine sechs Konzerte in der 3000 Personen fassenden Usher-Hall waren restlos ausverkauft.

Die Liga Homöopathica Internationalis und der Deutsche Zentralverein homöopathischer Ärzte veranstalten vom 4. bis 9. September



Auflösung des letzten Rätsels

Waagerecht: 1. Stab, 4. Ekel, 8. de, 9. Rahe, 10. Arel, 12. Blei, 13. None, 14. el, 15. Diagonale, 17. Differenz, 24. Ra, 25. Aloe, 26. Grab, 28. Loti, 29. Gage, 30. la, 31. Esel, 32. Ehre.

Senkrecht: 1. Stand, 2. Adana, 3. Beleg, 4. Erben, 5. Kalla, 6. Ehe, 7. Leine, 11. rol, 16. Ode, 17. Dogge, 18. Frage, 19. Fabel, 20. Ralle, 21. Eloah, 22. Not, 23. Zeile, 27. Rae.

W...
Vorläufige
Zwölfe
1. Rang
2. Rang
3. Rang
Zehner
1. Rang
2. Rang
3. Rang
Neuner
1. Rang
2. Rang
3. Rang
Geu
1. Rang (1
2. Rang (1
3. Rang (1
Hans G
nationalen
den ersten
vor Capta
Caballero.
Mit Sie
mann un
das diesj
münde, d
meisters
22 Welt
neugesch
gab es be
Hockenhe
Dort m
nem Kan
4. Septem
halle ab
Neuhaus
ning in d
haus wirc
woch ned
doch led
Schnellig
vorausset
Dortmund
Training
Der deu
Neuhaus
am gestri
T
Götter
erste d
kriegsge
Training
nach die
Bilanz
1935 in
begann
Er erka
hansson
Zeit ist
36 Jahr
klassise
eine ge
zubauer
scheidun
der sym
Ringen,
deutsch
Ausland
einer d
Kirsch
und ste
anständ
zusamm
Rhe
Indus
AEG 307
Allensse
Bad, Anl
Balcke 22
BMW 198
Bergb. No
Beton &
Boswau &
Buderus
Burbach
Castella
Daimler
Demag 27
Dt. Conti
Dt. Edels
Dt. Erdöl
Dortm.-H
Dortm.-H
Dortm. R
Dortm. R
Dortm. R
Dortm. R
Ess, Stein
Farben E
I. G. Farb
Feldmühl
Feiten &
Geisenber
Goldschm
Guß Boch
Gußw. W
GHH Akt
Hamb. B
Handelsu
Harpener
Heinr. B
Hochtiel
Hoedtsch
Tenden
hausiere
Frankf
despot
497,50
100 DM-
Aus d
Die B/
despot
20. Aug
solite, is
Länder t
gezeichn
Eine in
bia 27.
werden,
die Fis
und Ta
Radio-u
In Üste
ha land
griff „D
123 000
Letztere
in die V
schas L

Kurzberichte aus dem Kreise Olpe

Zeichenlehrgang für die metallverarbeitenden Berufe

Kreis Olpe. Nachdem der erste Teil des von der Handwerkskammer Arnsberg veranstalteten Zeichenlehrgangs für die metallverarbeitenden Berufe beendet worden ist, wird der zweite Teil für Fortgeschrittene am Montag, dem 3. Oktober, um 19.30 Uhr in den Schulräumen der Kammer Arnsberg, Klosterstraße 6, beginnen. Der Kursus wird wiederum 30 Stunden umfassen. Die Leitung liegt wie bisher bei Gewerbeoberlehrer Heue. Die Lehrgangsgebühr beträgt 20,- DM. Folgende Gebiete kommen zur Behandlung: Einfache und schwierigere Schnittzeichnungen, Gewinde und Schrauben und Nietverbindungen, Geschweißte Werkstücke, Riemenscheiben und Zahnräder, Lager und Kupplungen, Rohrleitungen und Ventile, Schnitt- und Durchdringungskurven, Versteckungen und Abwicklungen, Leseübungen mit schwierigeren Zeichnungen und Herauszeichnen von Einzelteilen, Zeichnungen aus den Arbeitsgebieten der Kurssteilnehmer wie Bauschlosserei, Heizungsbau, Stahlbau, Reparaturschlosserei. Anmeldungen sind bis zum 20. September an die Handwerkskammer zu richten.

Pkw-Innenverletzung

Rosenthal. Am Sonntag fuhr ein Pkw gegen ein Brückengeländer und kippte anschließend nach rechts um. Die Insassen des Pkw's wurden leicht verletzt. Am Fahrzeug entstand erheblicher Sachschaden.

Omnibus nach Schönstatt

Drolshagen. Am Sonntag, dem 4. September, fährt ein Omnibus, anlässlich der Einkleidung von Fräulein Langenohl aus Dümme, nach Schönstatt. Anmeldungen zu dieser Fahrt werden von Josef Heuel, Drolshagen; (Ruf Olpe 7325) und Heller, Olpe Martinstraße, noch entgegengenommen.

Das neue Sonderheft „CONSTANCE MODE“ bringt wieder eine konzentrierte Auswahl von weit über 350 der neuesten und schönsten Modelle für Herbst und Winter, die in Paris, Florenz und vor allem in Berlin gezeigt wurden. Die Mode ist wieder weiblicher geworden! Gesamtintensität der Silhouette: Die grazielle natürliche Figur. Neu in der Gestaltung des Hefes ist die übersichtliche Gruppierung vom Straßenanzug bis zur großen Abendrobe. Ein umfangreicher Schnittmusterheft kann Ihren Wunschtraum, sich modisch und chic zu kleiden, leicht mit seinen 65 Schnittmodellen erfüllen. Auch die vielseitigen praktischen Anregungen fehlen natürlich nicht in diesem Heft. Für die Ratelustigen ist wieder ein großes Seide- und Samt-Preisverzeichnis dabei. Das Heft hat 188 Seiten und kostet einschließlich Schnittmusterbogen 3,- DM.



men. Nähere Auskunft wird an den genannten Stellen erteilt.

Repe. Am Samstag fuhr auf dem Gemeindegeweg ein Kombiwagen gegen eine Mähmaschine. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt.

Geburtstagsgruß

Herpel. Heute wird der Bruchmeister I. R. Josef Halbe 73 Jahre alt. H. ist seit langen Jahren als Mitglied der alten DZP kommunalpolitisch tätig, indem er als Gemeindeverordneter die Belange seiner Heimatgemeinde und als Amtsverordneter die Aufgaben des Amtes Drolshagen in vorbildlicher Weise vertritt. Zur Zeit ist er auch Vorsitzender des Wasserbeschaffungsverbandes Herpel, der sich zum Ziele gesetzt hat, die Bewohner von Herpel mit einwandfreiem Trinkwasser zu versorgen. Im Sommer 1954 war das Geburtstagskind zum zweiten Male

Neues aus Attendorn

Mit Nachschlüssel? Vermutlich hatten die Diebe Nachschlüssel, die in der Nacht zum vergangenen Mittwoch in das Geschäftshaus Alsenleben eindrangen. Bei Bekanntwerden des Einbruchs stand noch nicht fest, was entwendet worden war.

Pestprozession. Einem alten Brauche folgend, zogen viele Gläubige der katholischen Pfarrgemeinde am Sonntag nach dem Festhochamt aus der Kirche in Pro-



zession um die Stadt. Sie erfüllten damit das Gelübde der Vorfahren, alljährlich am letzten Sonntag im August die Pestprozession abzuhalten zum Dank für das Erlöschen dieser gefährlichen Seuche vor mehreren 100 Jahren.

Totenglocke. Im Alter von 68 Jahren starb der Fabrikant Otto Dingerkus, Finnenroter Straße. Ferner verstarb Frau Louise Keimer (Möbelkammer), wohnhaft Südwall. Frau K. stand im Alter von 84 Jahren. R. i. p.

Verkehrsunfälle. Ins Krankenhaus eingeliefert wurde ein im „Attabad“ weilen Kurgast. Er war von einem Moped angefahren worden, wobei ihm ein Muskel am Oberarm zerrissen wurde. Am nächsten Tage hatte er eigentlich seine Kur beendet. — Ebenfalls ins Krankenhaus eingeliefert wurde ein Motorradfahrer, der am Mooskamp gegen einen Pkw gefahren war und sich einen Oberschenkelbruch zugezogen hatte. Ein dritter Un-

Schützenkönig seines heimatischen Schützenvereins. Zu seinem Geburtstag herzlichen Glückwunsch!

Lkw riß Bäume um

Altfinnenrope. Am Samstag fuhr ein Lkw auf der Provinzialstraße nach Finnenrope zwei Straßenbäume um. Der Lkw kam dann an einem Straßenbaum zum Stehen. Durch die umfallenden Bäume wurde die vorbeiführende Telefonleitung zerstört. Der Lkw-Fahrer wurde verletzt und mußte in das Heggener Krankenhaus eingeliefert werden. Am Fahrzeug entstand Sachschaden.

Mütterberatung

Elsepe. Folgende Mütterberatungsstunden finden am Donnerstag, dem 1. September statt: um 15 Uhr in Oberelspe, Neue Volksschule; um 16.30 Uhr in Elspe, Kindergarten; um 17.30 Uhr in Spörke.

Keine Mütterberatung

Altenhündem. Die Mütterberatung, die für Dienstag (30. August) vorgesehen war, muß ausfallen.

Der Luftsportklub wird noch in diesem Herbst auf dem Himmelsberg eine Flugveranstaltung durchführen.

Der Ueberwachungsbeamte der Bundesversicherungsanstalt für Angestellte hält heute von 9-12 Uhr im Rathaus, Zimmer 13, Sprechstunden für die Versicherten der Stadt ab.

HEGGEN

Heggen. In unserer Pfarrkirche wurde mit der Reparatur der Orgel begonnen. Die Arbeiten werden voraussichtlich drei Wochen dauern. Die Orgel ist jetzt 55 Jahre im Betrieb. Im Laufe dieser Zeit hat der Wurm stellenweise das Orgelwerk verdorben. Der Schaden soll nunmehr behoben werden.

Heggen. Die von einigen Kraftfahrzeugbesitzern gewünschte Segnung ihrer Fahrzeuge findet am Sonntag, dem 11. September, unmittelbar nach dem Hochamt statt.

VdK plant gemütlichen Abend

Heggen. Die vom VdK für Sonntag, den 11. September, geplante gemeinsame Fahrt kann nicht stattfinden. Deshalb ist am Samstag, dem 10. September, um 20 Uhr ein gemütlicher Abend mit allerlei Unterhaltung und einer Verlosung.

Plettenberg. Sechs leicht alkoholisierte Besucher der Plettenberger Kirmes gerieten in der zweiten Nachtschicht vor dem Portal der Schützenhalle in eine Auseinandersetzung, die schließlich in eine handfeste Schlägerei ausartete. Zwei der Kampflustigen mußten sich in ärztliche Behandlung begeben; für die Anstifter des nächtlichen Intermezzos zeigte die Polizei reges Interesse.

HEIMATSPORT

Tabellenstand vom Sonntag, den 28. August

Südwestfalenliga

Niederscheiden	3	3	0	0	14:2	6:0
Menden	3	3	0	0	9:3	6:0
Siegen	4	3	0	1	14:5	6:2
Lüdenscheid-Höh	4	2	2	0	13:8	6:2
Hüsten	3	2	1	0	9:1	5:1
Werderh	4	1	2	1	11:8	4:4
Elringhausen	3	1	1	1	7:4	3:3
Lüdenscheid 08	4	1	1	2	6:9	3:5
Weidenau	4	1	1	2	5:10	3:5
Klafeld	3	1	0	2	2:5	2:4
Letmathe	3	0	2	1	5:9	2:4
Neheim	3	1	0	2	4:11	2:4
Olpe	4	1	0	3	3:7	2:6
Eiserfeld	3	0	1	2	4:14	1:5
Arnsberg	4	0	1	3	4:14	1:7

Siegerlandstaffel

Netphen	2	2	0	0	9:2	4:0
Brachbach	2	2	0	0	6:2	4:0
BC Siegen	2	1	1	0	2:1	3:1
K.-Marienborn	2	1	1	0	4:2	3:1
Erndtebrück	2	1	1	0	6:3	3:1
Laasphe	2	1	1	0	8:5	3:1
Altenseelbach	2	1	0	1	5:2	2:2
Feudingen	2	0	2	0	1:1	2:2
Altenhof	2	1	0	1	9:9	2:2
VfR Siegen	2	0	1	1	3:6	1:3
Hünsborn	2	0	1	1	2:8	1:3
Mudersbach	2	0	0	2	4:8	0:4
Hilchenbach	2	0	0	2	5:9	0:4
Langenau	2	0	0	2	0:6	0:4

Sauerlandstaffel

Fröndenberg	1	1	0	0	3:0	2:0
Menden	1	1	0	0	4:2	2:0
Grünwald	1	1	0	0	3:2	2:0
Brügge	1	0	1	0	0:0	1:1
Nachrodt	1	0	1	0	0:0	1:1
Attendorn	1	0	1	0	1:1	1:1
Plettenberg	1	0	1	0	1:1	1:1
Grüne	1	0	1	0	2:2	1:1
Iserlohn	1	0	1	0	2:2	1:1
Hemer	1	0	1	0	3:3	1:1
Oestrich	1	0	1	0	3:3	1:1
Altena	1	0	0	1	2:3	0:2
Holthausen	1	0	0	1	2:4	0:2
Meggen	1	0	0	1	0:3	0:2

I. Kreisklasse

Grevenbrück	1	1	0	0	7:0	2:0
Mölmücke	1	1	0	0	2:0	2:0
Rüblinghausen	1	1	0	0	4:1	2:0
Geringen	1	1	0	0	2:1	2:0
Heggen	1	1	0	0	3:2	2:0
Elsepe	1	0	1	0	2:2	1:1
Oberveischede	1	0	1	0	2:2	1:1
Altenhündem	1	0	1	0	3:3	1:1
Kirchveischede	1	0	1	0	3:3	1:1
Altenhof	1	0	0	1	1:2	0:2
Drolshagen	1	0	0	1	2:3	0:2
Welschen Ennest	1	0	0	1	1:4	0:2
Hillmicke	1	0	0	1	0:2	0:2
Albaum	1	0	0	1	0:7	0:2

II. Kreisklasse — A

Listernohl	1	1	0	0	4:0	2:0
Bleiche	1	1	0	0	7:1	2:0
Ottfingen	1	1	0	0	5:1	2:0
Olpe	1	1	0	0	3:1	2:0
Hützemert	1	1	0	0	2:1	2:0
Helden	1	0	1	0	2:2	1:1
Biggetal	1	0	1	0	1:2	0:2
Attendorn	1	0	0	1	1:3	0:2
Drolshagen	1	0	0	1	1:5	0:2
Dünschede	1	0	0	1	1:7	0:2
Hünsborn	1	0	0	1	0:4	0:2
Oberveischede	1	0	0	1	0:4	0:2

II. Kreisklasse — B

Halberbracht R	1	1	0	0	5:2	2:0
Meggen	1	1	0	0	2:1	2:0
Heinsberg	1	1	0	0	2:1	2:0
Langenei	1	1	0	0	4:2	2:0
Heggen	1	0	1	0	1:1	1:1
Kirchhundem	1	0	1	0	1:1	1:1
Kirchveischede	1	0	1	0	4:4	1:1
Saalhausen	1	0	1	0	4:4	1:1
Oberelspe	1	0	0	1	1:2	0:2
Halberbracht I	1	0	0	1	1:2	0:2
Welschen Ennest	1	0	0	1	2:4	0:2
Benolpe	1	0	0	1	2:5	0:2

Schnautzer als Lebensretter

Weidenau. Eine Mutter stellte ihren drei Monate alten Säugling bei schönstem Sonnenwetter im Kinderwagen in den Garten. Zum Schutze gegen Fliegen und zu starke Sonne war der Wagen mit einem Nylonnetz versehen. Der kleine Schnautzer Pucki, der in dem gleichen Hause einer anderen Dame gehört, gab nicht eher Ruhe, bis man ihm die Tür öffnete, und er, wie er das gewohnt ist, bei dem Kinderwagen seine Wächterrolle übernehmen konnte. Plötzlich kommt Pucki über den Balkon, aufgeregt bellend ins Haus. Er wurde zur Ruhe gemahnt, weil das Kind schlafen sollte, doch immer aufgeregter sprang Pucki zwischen Kinderwagen und Wohnung hin und her, bis seine Herrin ihm nachging, um die Ursache des dauernden Bellens zu ergründen. Vom Balkon aus sah sie nun, daß Quaimwölken vom Kinderwagen aus hochgingen. Ein unachtsamer Raucher hatte seine brennende Zigarette fortgeworfen, und diese war auf den Nylonüberhang gefallen. Auch die Kissen im Kinderwagen hatten schon Feuer gefangen. Durch die Wachsamkeit des Hundes konnte der Säugling vor größerem Schaden bewahrt bleiben. Die Mutter des Kindes griff sofort ein; sie wird dem kleinen Pucki zeitlich dankbar sein.

Mit der Wünschelrute

Wipperfurth. Der Heimatverein hat den Auftrag gegeben, den alten unterirdischen Gang vom Klostergebäude zur Salzgasse bis zum Mausloch freizulegen. Wünschelrutenführer glauben, den Verlauf des Ganges mit einiger Sicherheit angeben zu können. Seit Jahrzehnten ist von der Existenz dieses Ganges geredet worden, aber noch nie wurden bisher Nachforschungen durchgeführt.

Heute besonders preiswert

Ital. Aprikosen-Pflirsche	500 g ab DM 0,60
Tafelbirnen, Auslese	500 g DM 0,40
Bühler Zwetschen A-Ware	3 Pfd. DM 1,-
Rhein. Tomaten A-Ware	1 1/2 Pfd. DM 0,50
Rhein. Tomaten, kleine	4 Pfd. DM 0,40
Kochäpfel „Jakob Lebel“	6 Pfd. DM 0,50
Spinat	500 g DM 0,15
Krüppelgurken	500 g DM 0,20

Feldmann's

führend seit 70 Jahren
OLPE - Ruf 515

Gesunde Arterien
sind die Träger einer gesunden Durchblutung, sie verhüten vorzeitiges Altern durch Kreislaufstörungen und Bluthochdruck. Erhalten Sie Ihre Spannkraft durch das wirksame Spezialpräparat **Aderin**. Ein bewährtes **HEIDMANN'S** Präparat.
Nur in Apotheken 120 Dragées DM 3,80

Habe meine **Zweigpraxis** in Attendorn am Bahnhof, Zollstock 7, wieder aufgenommen. Sprechstunden: mittwochs von 9 bis 17 Uhr
A. de Jong
Heilpraktiker
Olpe, Martinstraße 22

Möbl. Zimmer
in Olpe an jungen, berufstätigen Herrn für sofort zu vermieten. Zu erfragen unter Nr. 1592 b. Sauerl. Volksbl. Olpe.

Blauer **Wellensittich** entflohen. Wiederbringer erhält Belohnung.
Jürgen Linkweller, Olpe
Graf-von-Galen-Straße 20
Ruf 344

Gelegenheit! Tafelbestock für 12 Personen, 100er Silberaufst. mit Garantie, für DM 150,- zu verkaufen. Zuschr. unter Nr. 1589 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

Schuppen stoßen ab... und wachen Haar aus! SEBORIN kräftigt den Haarboden, denn es enthält Thioharn. Die Schuppen verschwinden, das Kopfhaut läßt nach, der Haarwuchs wird gefördert. Auch Ihr Friseur behandelt Sie mit SEBORIN. - Ab DM 2,20 in jedem Fachgeschäft.

Seborin macht schuppenfrei!

Bei Schmerzen bewährt **Temagin**
Frauenschenzen
Kopfschmerzen
1-2 Tabletten helfen zuverlässig.
Temagin gibt schnell einen klaren Kopf. Es ist gut verträglich.

Temagin
10 Tabl. DM -95 in allen Apotheken

Drei ältere, alleinstehende, ehrliche Personen (1 Rentner und 2 Rentnerinnen), sehbehindert, suchen gutes **Unterkommen** mit voller Verpflegung bei guten Leuten, möglichst bei Bauern auf dem Lande, da Interesse für Landwirtschaft und selbst aus der Landwirtschaft stammend, möglichst mit Omnibus- oder Bahnverbindung. Es kommen 1 bis 2 leere Zimmer in Frage, da Möbel vorhanden, und zwar möglichst noch zum 1. September. Angebote unter Nr. 1588 an das Sauerl. Volksblatt Olpe.

Stundenhilfe
gesucht.
OLPE Seminarstraße 22

Germania Bier
vom Faß und in Flaschen schmeckt immer!

GERMANIA-BRAUEREI AG
HERSEL WISSEN

2 DKW-Meisterklasse-Limousinen, Baujahr 1952
1 DKW-Sonderklasse, Baujahr 1954
1 Pritschenwagen mit Plane, Baujahr 1953
äußerst preisgünstig zu verkaufen.
Caspar Nies · Olpe
Bruchstraße

SANELLA
DIE FEINE

Alles, was eine Margarine wirklich gut macht, ist in Sanelle enthalten

Unser Angebot

Aprikosen-Pflirsche	500 g DM 0,68
Deutsche Pflirsche	500 g DM 0,55
Erdäpfel	4 Pfd. DM 1,00
Kochäpfel	10 Pfd. DM 1,50
Tomaten	500 g DM 0,15
Birnen	500 g DM 0,20

Kemper
OLPE

Kaufe ab sofort saubere **Weinflaschen** (Rhein und Mosel)
Weinhandlung **Fritz Kemper K.-G., Olpe**

Neue Fernsprech-Nr. 1347
Robert Hupertz
Baugeschäft, Olpe
Günsestraße 40

Wir suchen **Lagerräume**
Herbert Straube
Heistra-Bekleidung
Olpe 1. Westf.

LICHTSPIELTHEATER OLPE
Martinstraße 24 Fernruf 249

Dienstag 20 Uhr
Mittwoch 16 und 20 Uhr
Donnerstag 19 Uhr (Hauptfilm 19.30 Uhr)

DER FISCHER
VON **Louisiana**
in M-G-M
FARBFILM in Technicolor

Ein neuer Triumph des „Großen Caruso“
Mario Lanza
in dem M.-G.-M.-Farbfilm in Technicolor

Im Vorprogramm
FOX TÖNENDE WOCHENSCHAU
Ab 10 Jahren zugelassen!

Durch unsere moderne Be- und Entlüftungsanlage (Klima-Anlage) bieten wir Ihnen auch an den warmen Tagen angenehmen Aufenthalt!!